Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184 Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang | Poznań (Posen), Freitag, 24. September 1937 | Nr. 219

Mussolini am Sonnabend in München

Der Aufenthalt des Duce in der Hauptstadt der Bewegung — Der Führer an der Spitze sämtlicher Reichsleiter begrüßt Mussolini — Staatsminister Adolf Wagner über die Münchener Veranstaltungen

München, 22. September.

Vor in- und ausländischen Pressevertretern äußerte sich Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner in der Gaststätte des Hauses der Deutschen Kunst über die Veranstaltungen aus Anlaß des Besuches des Duce des Faschismus, Mussolini, in der Hauptstadt der Bewegung. Wagner betonte besonders, daß München als Hauptstadt der Bewegung den Duce empfangen werde. Mussolini werde hier in seiner Eigenschaft als der Gründer und Führer des Faschismus Adolf Hitler als Gründer und Führer des Nationalsozialismus besuchen. Deshalb werde auch

die Partei die Trägerin der Münchener Veranstaltungen

sein. Bei dieser Gelegenheit werde die Stadt München auch ihrem Namen als Hauptstadt der Deutschen Kunst Ehre machen und ein Festkleid anlegen, das dem Besuche entspreche.

Gauleiter Wagner gab dann bekannt, daß der Führer an der Spitze sämtlicher Reichsleiter der Partei den hohen italienischen Gast am Sonnabend auf dem Hauptbahnhofe begrüßen werde. Adolf Hitler und Mussolini werden dann im Führerhaus die leitenden Persönlichkeiten der Partei empfangen. Sämtliche führenden Männer der Bewegung sowie mehrere hervorragende Wissenschaftler und Wirtschaftler Deutschlands werden am Sonnabend in München weilen und am Nachmittag in den Räumen des Hauses der Deutschen Kunst versammelt sein. Auch viele namhafte deutsche Künstler sind eingeladen worden.

Die Augen der ganzen Welt, so erklärte Gauleiter Wagner weiter, werden in den kommenden Tagen auf Deutschland und die bedeutungsvolle Begegnung der beiden führenden Staatsmänner Deutschlands und Italiens gerichtet sein. Letzteres ist ein Beweis für die Freundschaft zwischen Italien und Deutschland. Sie zeigt den eisernen Willen der beiden Völker, unablässig gegen die bolschewistische Gefahr zu kämpfen, die Europa bedroht. Mussolini und Hitler sind aus der Tiefe des Volkes gekommen und haben als einfache Soldaten im Großen Kriege ihre Pflicht für ihr Vaterland getan.

Solche Staatsmänner wünschen keinen Krieg mehr, sondern nur den Frieden. Auch ihre Völker wollen nur das eine: in Frieden arbeiten und zur Wohlfahrt streben.

Ueber die Einzelheiten des Münchener Programms selbst machte Gaupropagandaleiter Wenzl Mitteilung. Auf der Fahrt von der Landesgrenze, wo der Duce Sonnabend früh eintrifft, bis nach München werden auf allen Bahnhöfen die Formationen und die Schuljugend Mussolini begrüßen. Nach der Ankunft in München schreitet der Duce zunächst die Fronten der Ehrenformation ab, die von den Wehrmachtteilen und den nationalsozialistischen Formationen gestellt werden. Darauf fährt er mit dem Führer zum Prinz-Carl-Palais, wo der bayerische Ministerpräsident den Duce willkommen heißt. Von hier aus stattet Mussolini etwas später in Begleitung von Rudolf Heß dem Führer einen offiziellen Besuch in der Privatwohnung Adolf Hitlers ab. Nach einiger Zeit begibt sich Mussolini zu den Ehrentempeln, wo ihn der Führer empfängt. Anschließend besucht er das Braune Haus, wo der Schöpfer des Faschismus die Toten der nationalsozialistischen Bewegung ehren und Kränze niederlegen wird. Es folgen Besuche im alten Braunen Haus und im neuen Verwaltungsgebäude. Im Führerhaus findet sodann ein Frühstück in kleinem Kreise statt. Gleichzeitig ist die Führerschaft der Partei Gast des Oberbürgermeisters der Hauptstadt der Bewegung im Kasino und im Alten Rathaussaal. Im Führerhaus wird dann Adolf Hitler dem Duce die Führerschaft der Partei vorstellen.

Nach diesem Empfang erfolgt auf dem Kgl. Platz der Vorbeimarsch aller Parteiformationen. Nach der Rückkehr Mussolinis in das Prinz-Carl-Palais stattet der Führer dem Duce einen Gegenbesuch ab. Von hier begeben sich beide in das Haus der Deutschen Kunst, wo der Führer seinem Gast die große deutsche Kunstausstellung zeigen wird. Mit einem Empfang in der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Kunst schließt der Tag.

Aufruf an die Berliner

Mussolini vom 27. bis 29. September in Berlin

Berlin, 22. September.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Gauleiter der Reichshauptstadt Dr. Goebbels richtet folgenden Aufruf an die Berliner Bevölkerung:

Am Montag, dem 27. September, wird Mussolini, der Duce des italienischen Volkes und Chef seiner Regierung, als Gast des Führers für drei Tage zu einem Staatsbesuch in der Hauptstadt des Dritten Reiches eintreffen.

Mit stolzer Genugtuung begrüßt die ganze Berliner Bevölkerung diese historische Zusammenkunft zweier Männer, deren geschichtliches Wirken für Gegenwart und Zukunft von einzigartiger Bedeutung ist. Die Berliner Bevölkerung ist von tiefer Freude erfüllt angesichts der Tatsache, den Schöpfer des jungen faschistischen Italien, den Freund des deutschen Volkes, für die Ehre seines Besuches begeisterten Dank abstatten zu können. Er wird, dessen sind wir alle gewiß, in Berlin von einer Welle des Jubels empfangen und von der Liebe und Zuneigung des ganzen Volkes umgeben sein.

Von Montag, den 27. September, bis einschließlich Mittwoch, den 29. September, soll Berlin ein Flaggenmeer sein. Die Fahnen des faschistischen Italiens werden neben denen des Dritten Reiches wehen. Ganz Berlin wird den beiden Männern huldigen, die, aus der Tiefe ihrer Völker kommend, auch wahrhafte Führer ihrer Völker geworden sind.

Ihren glanzvollen Höhepunkt aber werden die Berliner Festtage auf einer großen Kundgebung am Dienstag, dem 28. September, auf dem Berliner Maifeld einschließlich des Olympiastadions finden, auf der der Duce und der Führer Adolf Hitler das Wort ergreifen. Auf Anordnung des Führers bleiben an diesem Tage in Berlin alle Betriebe, mit Ausnahme der lebenswichtigen, geschlossen. Für alle Berliner Berufs- und Handelsschulen wird schulfrei angeordnet. Die Schulferien sind vorverlegt worden.

4½ Millionen Berliner sollen Gelegenheit haben, Zeugen eines Ereignisses zu sein, das zu den glanzvollsten und bedeutsamsten der Geschichte der Reichshauptstadt zählt.

Drei Bombenangriffe auf Nanking

Panik in der Stadt

London, 22. September.

Die mit ungeheurer Spannung erwartete Luftaktion gegen Nanking ist im Laufe des Mittwochvormittag von zwei japanischen Geschwadern von etwa je 50 Maschinen durchgeführt worden. Ein dritter Angriff erfolgte überraschend am frühen Nachmittag. Ziel der japanischen Bomber waren die militärischen Anlagen und Gebäude. Ueber den Erfolg dieses Großangriffes sind die Meldungen bis zur Stunde noch stark widersprechend.

Nach den ersten Mitteilungen sollen das Hauptquartier der Kuomintang und die Festung Kiangyin, die zwischen Schanghai und Nanking liegt, zerstört, drei chinesische Kriegsschiffe auf dem Jangtsekiang beschädigt worden sein. Der erste Angriff, der um 10.40 Uhr einsetzte, dauerte fast eine Stunde.

Die schon vor dem Erscheinen der japanischen Maschinen durch Sirenen gewarnte Bevölkerung flüchtete in die bombensicheren Unterstände, deren Zahl nach der japanischen Warnung wesentlich vermehrt worden war. An mehreren Stellen der Stadt kam es beim Erscheinen der Flieger zu panikartigen Szenen.

Obwohl die chinesischen Abwehrgeschütze schon weit vor der Stadt die angreifenden Flieger unter Feuer nahmen, gelang es den Geschwadern beide Male, bis über den Kern Nankings vorzudringen. Chinesische Jagdflugzeuge nahmen den Kampf auf, und nach chinesischen Meldungen soll es gelungen sein, vier japanische Maschinen von ihren Formationen abzudrängen und zu vernichten. Eine Bombe fiel in unmittelbarer Nähe der amerikanischen Kanonenboote, auf denen der amerikanische Botschafter und sein Stab Zuflucht genommen hatten, in den Jangtse.

Zahlreiche Brände, die vor allem nach dem zweiten Angriff, der gegen 13.20 Uhr einsetzte und über eine Stunde dauerte, erhöhten die panikartige Stimmung unter den Einwohnern.

Außer den Bomben sollen die japanischen Flieger auch Handgranaten abgeworfen haben, die sie zu Tausenden auf Nanking niederregnen ließen.

Vertreter der United Preß, die nach dem zweiten Angriff die am schwersten heimgesuchten Teile der Stadt aufsuchten, erklärten, daß es im ganzen den Anschein habe, als ob der Schaden nicht wesentlich größer sei als bei den bisherigen Angriffen. Bei beiden Angriffen wurde offensichtlich, daß die Japaner während der Bombardierung größte Vorsicht walten ließen, das Leben der in Nanking verbliebenen Ausländer zu schonen.

Italien und die Nyoner Beschlüsse

Von Axel Schmidt.

Das Verhältnis zwischen Paris und Rom hat sich in Frankreich seit dem Regierungsantritt der Volksfront grundlegend geändert. So lange die bürgerlichen Parteien am Ruder waren, legten sie größten Wert darauf, bei möglichst guten Beziehungen zu London auch die Tuchfühlung mit Italien nicht zu verlieren. Den Höhepunkt dieser Bestrebungen bildete Lavals Besuch in Rom, der freilich in seinen Auswirkungen nicht hielt, was man anfänglich von ihm erhofft hatte. Paris lehnte bald darauf, um Italien nicht gar zu sehr zu verschnupfen, Londons Vorschlag, die Sanktionen mit einer gemeinsamen Flottenoperation zu beginnen, ab.

Jetzt sind die Rollen vertauscht. Die Beziehungen zwischen Rom und Paris sind völlig erkaltet, während Chamberlain den Versuch macht, mit Rom wieder ins Gespräch zu kommen. Freilich ist die englische Haltung nicht einheitlich. Während der englische Premierminister offenbar Wert darauf legt, die Fäden nach Rom nicht abreißen zu lassen, ist Eden eher geneigt, zusammen mit Frankreich die Genfer Sanktionspolitik wieder aufzunehmen. Chamberlains Absichten werden von den konservativen Blättern unterstützt, Edens Politik dagegen findet ihren Rückhalt nicht nur bei den linken Blättern, sondern auch bei der Admiralität, die darauf aus ist, Englands Stellung im Mittelmeer stärker als bisher zu betonen.

Unter solchen Umständen ist es verständlich, wenn der „Corriere della Sera" schreibt: „Die letzte Erfahrung aus der Zeit der Sanktionen hat bewiesen, daß das italienische Volk sich nicht durch demonstrative Anwesenheit von ganzen Flotten beeindrucken läßt, es lächelt mit wohlwollender Ironie über die Kreuz- und Querfahrten in den Mittelmeergewässern, in denen Italien immer noch sein Wort mitzusprechen hat."

Das Kernproblem des Mittelmeeres ist das rasche Wachstum der italienischen Macht. Das aber wollen England und Frankreich, die bisher dort die Herren waren, nicht anerkennen. Sie erklärten deswegen in Nyon, daß sie das Recht hätten, das ganze Mittelmeer zu kontrollieren, während sie Italien, die einzige reine Mittelmeermacht, auf das Tyrrhenische Meer beschränken wollten, wie sie Sowjet-Rußland auf das Schwarze Meer verwiesen. Die Zusammenziehung einer beträchtlichen englisch-französischen Flotte im Mittelmeer bedeutet daher nichts anderes, als eine Demonstration gegen Italien. Das italienische Mißtrauen gegen diese Beschlüsse ist um so berechtigter, als, wie erinnerlich, es England in Montreux war, das die sowjetrussischen Kriegsschiffe ins Mittelmeer hinein ließ, um sie evtl. gegen Italien miteinsetzen zu können. Die ganze Erregung im Mittelmeer rührt nicht zuletzt von diesem Beschlusse in Montreux her. Denn ohne die Möglichkeit, rote Kriegsschiffe ins Mittelmeer zu entsenden, hätte Moskau kaum Spanien mit Waffen und Munition versorgen können.

Möglicherweise ist mit der französisch-englischen Flottendemonstration auch be-

absichtigt, Mussolini vor seiner Reise nach Berlin zu verstehen zu geben, daß er es sich doch noch einmal überlegen sollte, ob es ratsam wäre, sich ganz und gar auf die Achse Berlin—Rom zu verlassen.

In Rom scheint man das Zusammenspiel zwischen Eden und Delbos durchschaut zu haben. In der Befürchtung, daß im Winter die Roten in Spanien unterliegen könnten, wollen England und Frankreich von jetzt an die sowjetrussischen Waffentransporte nach Rotspanien, die durch die Ueberlegenheit der nationalspanischen Streitkräfte zur See gefährdet sind, sicherstellen. Dies und nichts anderes ist nach italienischer Ansicht das Endziel der Nyoner Entschlüsse. Diese italienische These wird vom diplomatischen Mitarbeiter des „Manchester Guardian" unterstützt: „Es besteht aller Grund, anzunehmen, daß das Seeräubertum nun unterdrückt ist, aber mit dem Ergebnis, daß das Valencia-Spanien jetzt wieder, wie früher, Uebersee-Lieferungen erhält."

In seiner Antwort auf die Mitteilung der Nyoner Beschlüsse hat Italien im Grunde genommen nur mit einem Worte geantwortet: **Gleichberechtigung!** Dieser Anspruch Italiens auf Gleichberechtigung ist um so gerechtfertigter, als Litwinow in der Diskussion in Nyon für Sowjet-Rußland, das doch im eigentlichen Sinne keine Mittelmeermacht ist, das Recht in Anspruch nahm, seine Handelsschiffe durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen. Was dem Außenseiter, Sowjet-Rußland, recht ist, ist Italien, der Mittelmeermacht, billig. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß neben den französischen und englischen Begleitschiffen auch russische und italienische auftauchen werden. Ob das ständige Sichbegegnen dieser Schiffe auf den Fahrstraßen des Mittelmeeres zur Beruhigung der europäischen Politik beitragen wird, ist zu bezweifeln.

Für jeden objektiv Urteilenden ist Italiens Stellungnahme einwandfrei. Denn das Mittelmeer ist für England und Frankreich zwar eine sehr wichtige Verkehrsstraße, aber zur Not könnten beide auch ohne dieses Meer bestehen; anders bei Italien, das von diesem Meere ausschließlich umspült wird. In diesem einengende Bestimmungen zu erlassen, bedeutet für Italien die Einschränkung seiner Souveränität zur See. Was würde die Regierung von England oder Frankreich sagen, wenn die übrigen Seemächte ohne deren Mitarbeit im Aermelkanal irgendwelche einschränkende Vorschriften erließen. Hände weg! würde London rufen. Man hat daher unwillkürlich das Gefühl, daß Eden, der verständlicherweise seine Genfer Niederlage bei der Sanktions-Politik nicht überwunden hat, jetzt glaubt, verspätete Rache nehmen zu können, und Frankreich wiederum hofft, durch die gemeinsame Demonstration im Mittelmeer die Bande zwischen Paris und London so fest zu knüpfen, daß die von Chamberlain geplante Verständigung mit Rom im Sande verlaufen müsse. Da es seinerzeit der französischen Regierung nicht geglückt war, sowohl mit London, als mit Rom, gute Beziehungen zu unterhalten, will es jetzt erst recht nicht Großbritannien gönnen, sowohl mit Frankreich, als mit Italien gute Verbindungen zu unterhalten.

Bei den letzten Verhandlungen über europäische Dinge hatte man nicht das Gefühl, daß die Führung in London lag, sondern in Paris, das durch die Furcht geplagt wird, durch einen Sieg Francos nicht nur in die Notwendigkeit versetzt zu werden, eine dritte Grenze — neben der deutschen und italienischen auch die spanische — sichern, sondern auch im Kriegsfalle mit Schwierigkeiten rechnen zu müssen, wenn die französische Heeresverwaltung die schwarzen Truppenmassen über Algier nach Frankreich wird verschiffen wollen. Es ist noch nicht lange her, daß Frankreich den Plan hegte, zwischen Marokko und Spanien einen Tunnel zu bauen, weil Spanien so stark im französischen Fahrwasser schwamm, daß ein Truppentransport über spanisches Gebiet wie eine Selbstverständlichkeit anmutete. Jetzt werden an der Westküste von Marokko und Frankreich größere Hafenanlagen errichtet, um schlimmstenfalls die schwarzen Truppen unter Umgehung des Mittelmeeres und eines faschistischen Spaniens nach Frankreich bringen zu können.

Man sieht, Frankreich und England versuchen durch das Abkommen von Nyon, ihre alte Vormachtstellung im Mittelmeer aufrecht zu erhalten, aber die Macht der Tatsachen spricht dagegen. Italien ist nicht zuletzt durch seine Luftflotte ein entscheidender Faktor in diesem Teil Europas geworden, und ohne italienische Gleichberechtigung wird es dort keine Ruhe geben.

Französisch-italienische Besprechungen

Paris erklärt sich bereit, „berechtigte Ansprüche" Italiens wohlwollend zu prüfen

Paris, 22. September.

In Genf hat am Mittwoch eine längere Aussprache zwischen dem französischen Außenminister Delbos und dem dortigen Vertreter Italiens, Scoppa, stattgefunden, die wohl als Auftakt zu den Pariser Mittelmeerbesprechungen gewertet werden kann und darüber hinaus als ein Versuch beider Staaten betrachtet werden darf, in einer unmittelbaren und umfassenden Aussprache über alle schwebenden Probleme eine Klärung der italienisch-französischen Beziehungen und nach Möglichkeit auch eine Besserung dieser Beziehungen zu erreichen.

Den Ausgangspunkt der Unterhaltung bildeten die französischen Besorgnisse, Italien beabsichtige, neue italienische Truppensendungen nach Spanien durchzuführen. Der italienische Vertreter Scoppa konnte dem französischen Außenminister authentische Erklärungen abgeben, von denen Minister Delbos sich als befriedigt erklärte und betonte, daß hierdurch die französischen Besorgnisse in weitgehendem Maße zerstreut seien.

Nachdem somit die dringlichste französische Besorgnis — wobei dahingestellt bleiben mag, ob sie ehrlich war oder nur aus taktischen Gründen erfunden wurde — beseitigt war, konnte das Gespräch zwischen Delbos und Scoppa sich den allgemeinen politischen Problemen zuwenden. In der Besprechung, die fünf Viertelstunden dauerte, sind sämtliche wichtigen Probleme berührt worden.

Die Entwicklung der Mittelmeerfrage, die Reise Mussolinis nach Deutschland, die Bedeutung der Achse Berlin—Rom sowie die Frage der italienischen Stellung zum Völkerbund und schließlich das abessinische und spanische Problem wurden erschöpfend erörtert.

In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Vertreter beider Mächte in aller Offenheit miteinander gesprochen haben.

Der französische Außenminister hat zusammenfassend erklärt, daß die französische Regierung geneigt sei, berechtigte Ansprüche Italiens wohlwollend zu prüfen.

Es ist in Aussicht genommen, der heutigen Besprechung weitere direkte Aussprachen zwischen Paris und Rom folgen zu lassen mit dem Ziel, die französisch-italienischen und auch die englisch-italienischen Beziehungen einer Besserung entgegenzuführen.

Ueber die Darlegungen, die der französische Außenminister und der italienische Vertreter über die Ansichten ihrer Regierungen gemacht haben, sind schriftliche Aufzeichnungen angefertigt worden, die die Grundlage der weiteren politischen Besprechungen abgeben sollen. Es wird nun davon abhängen, wie weit Frankreich in der Praxis die Theorie der Erfüllung der berechtigten italienischen Lebensansprüche verwirklicht. Jedenfalls kann in dieser Aussprache zumindest von italienischer Seite ein ehrlicher Versuch zur Gesamtbereinigung erblickt werden.

Fühlungnahme Edens mit Corbin

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" berichtet, daß Eden nach seiner gestrigen Unterredung mit Chamberlain den französischen Botschafter zu sich ins Außenamt gebeten habe, um mit ihm über die Pariser Tagung der Flottensachverständigen Italiens, Frankreichs und Englands zu sprechen. Eden habe sich dabei auch nach dem französischen Standpunkt in der Frage der Freiwilligen in Spanien erkundigt. Corbin habe darauf erklärt, daß die französische Republik nicht beabsichtige, die französisch-spanische Grenze für Freiwillige wieder zu öffnen.

Zur Pariser Konferenz der Flottensachverständigen berichtet der Korrespondent, daß bis jetzt noch kein Zeitpunkt festgelegt worden sei, daß man aber in zuständigen Kreisen mit einer schnellen Bereinigung der ganzen Angelegenheit rechne. Ein erfolgreicher Abschluß der Konferenz würde zweifelsohne ein gutes Vorzeichen für die wichtigen Besprechungen sein, die der britische Botschafter in Rom mit Außenminister Ciano führen werde.

Differenzen Paris—London

Lücken in der „vollkommenen" Uebereinstimmung.

Paris, 22. September.

Die Besprechungen, die Delbos und Chautemps in den beiden letzten Tagen mit Eden geführt haben, haben anscheinend doch eine wesentliche Lücke in der offiziell verkündeten „vollkommenen Uebereinstimmung" bestehen lassen. Damit wird die gewisse Erleichterung, die die Pariser Presse über Roms Bereitschaft zum Eingehen auf die englisch-französischen Vorschläge bezüglich der Mittelmeerregelung zeigt, in ein etwas fragwürdiges Licht gerückt.

Nach dem, was in der Umgebung des Hotels Matignon heute durchsickert, stehen der Quai d'Orsay und das Foreign Office sich hinsichtlich der weiteren Behandlung des Mittelmeer- beziehungsweise des Spanien-Problems mit zwei einander völlig entgegengesetzten Thesen gegenüber.

Die britische Regierung vertritt die Auffassung, daß der spanische Bürgerkrieg und die Sicherheit des Mittelmeeres zwei verschiedene Problemkomplexe darstellen, die unter allen Umständen getrennt behandelt werden müßten. Frankreich und England hätten das Recht und die Pflicht, ihre strategischen Linien und ihre Handelsinteressen im Mittelmeer zu schützen, müßten jedoch peinlich darauf bedacht sein, auch nur den Anschein zu vermeiden, als wenn sie in dem spanischen Bürgerkrieg zugunsten Barcelonas und Valencias Partei ergreifen wollten.

Die französische Regierung hält hingegen an die Auffassung fest, daß sie diese Nichteinmischungspolitik nur dann fortsetzen könne, wenn 1. alle neuen Freiwilligen- und Materialtransporte, mit deren „Vorbereitung" die italienische Regierung nach ihrer Behauptung beschäftigt ist, unterbleiben, 2. die Abberufung der jetzt in Spanien kämpfenden Freiwilligen vereinbart und abschnittsweise durchgeführt wird, 3. die Insel-Stützpunkte geräumt werden, die angeblich von ausländischen Mächten besetzt sind. Auf eine grundsätzliche Formel gebracht lautet die These Frankreichs:

Die Nichteinmischung ist zusammengebrochen. Wir müssen im Mittelmeer unsere Mobilmachungslinie und unsere strategische Position im Mittelmeer zu jener Situation zurückführen, wie sie im Juli 1936 gegeben war! Alles übrige würde eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts bedeuten und für uns mit dauernder Schwächung unserer Interessen verbunden sein.

Eden scheint gegenüber Delbos und Chautemps den Einwand erhoben zu haben, daß mit den hundert Schiffseinheiten, die heute unter französischer und britischer Flagge im Mittelmeer kreuzten, die strategisch wichtige Verbindung Frankreichs zu seinen Kolonien zunächst doch wohl genügend geschützt sei. Er soll darüber hinaus mit einer gewissen Besorgnis darauf aufmerksam gemacht haben, daß der Schutz der strategischen Interessen heute gerade von jenen Kreisen mit so großem Nachdruck verlangt werde, die bisher nur wenig Interesse für Strategie gezeigt haben, jedoch mit um so größerem Nachdruck für eine offene Einmischung zugunsten Valencias eingetreten seien. Infolgedessen könne vorausgesehen werden, daß von Italien wie von Deutschland jede Ausdehnung dieser Maßnahmen als getarnte Parteinahme zugunsten Valencias und Barcelonas hingestellt und behandelt werden würde. Hiermit würde der europäische Friede weiter gefährdet.

Aussprache zwischen Eden und Chamberlain

Außenminister Eden, der Dienstag abend aus Genf nach London zurückgekehrt ist, hatte Mittwoch vormittag eine längere Aussprache mit Ministerpräsident Chamberlain.

Major Troncoso verhaftet

Der Ueberfall auf das rote U-Boot C 2.

Paris, 22. September.

In der Angelegenheit des nationalspanischen Majors Troncoso, der sich seit einigen Tagen in Hendaye aufhielt, ist eine überraschende Wendung eingetreten. Gestern abend wurde ein Haftbefehl gegen den spanischen Offizier erlassen, und dieser, begleitet von einer Eskorte von fünf Kraftwagen mit Mobilgarde, nach Bayonne übergeführt, wo der Verhaftete im Gefängnis untergebracht wurde. Ihm wird aktive Teilnahme an dem Ueberfall auf das rotspanische U-Boot C 2 in Brest vorgeworfen. Besatzungsmitglieder von C 2 sollen nach vorgelegten Lichtbildern übereinstimmend erklärt haben, daß sie Major Troncoso und seinen Nachrichtenoffizier Hauptmann Ibanez erkannt hätten. Die Polizei erhebt sogar weitere Beschuldigungen, die auf Zusammenhänge mit den verschiedenen Bombenattentaten hindeuten.

Die Oeffentlichkeit ist nach wie vor sehr mißtrauisch gegen die von polizeilicher Seite abgegebenen Erklärungen, in denen man auf der Rechten vielfach reine Ablenkungsmanöver erblickt. Aber selbst ein so weit linksstehendes Blatt wie die radikalsoziale „République" erklärt, daß die Angelegenheit des Majors Troncoso trotz des gegen ihn erlassenen Haftbefehls weit von der Klärung entfernt sei. Die französische Oeffentlichkeit solle strengstens auf der Hut gegen Provokateure, Märchenerzähler und alle diejenigen sein, die, ob Spanier irgendeiner Färbung oder nicht, nur ein Interesse daran hätten, das Spiel zu verwirren.

Französischer Dampfer aus der Luft angegriffen

Wie die Agentur Havas aus Tanger meldet, wurde der mit 700 Fahrgästen auf der Fahrt von Korsika nach Casablanca befindliche französische Dampfer „Coutoubia" der Schiffahrtsgesellschaft Paquet gestern abend um 18 Uhr südlich von den Balearen von einem unbekannten Flugzeug durch mehrere Bombenabwürfe angegriffen. Der Dampfer sandte sofort drahtlose SOS-Rufe aus, und zwei acht Seemeilen entfernt patrouillierende englische Zerstörer liefen mit Volldampf auf das französische Schiff zu. Sie eröffneten das Feuer auf das Flugzeug, das daraufhin verschwand, ohne daß es möglich war, seine Kennzeichen festzustellen. Der Dampfer wurde nicht getroffen und setzte unter dem Schutz der englischen Kriegsschiffe seine Fahrt fort.

Japan lehnt jeden Schadenersatz ab

Der französische Botschafter in Tokio hatte ebenso wie die Botschafter Englands und Amerikas einen Protest gegen die Bombardierung nichtmilitärischer Ziele eingelegt und die Schonung des Lebens der Ausländer verlangt. Ferner sollte sich die japanische Regierung bereit erklären, für alle Schäden, die Ausländern zugefügt wurden, aufzukommen.

Die japanische Regierung hat der ersten Bitte entsprochen, hat sich aber nicht bereit erklärt, irgend einen Schaden zu ersetzen, der Ausländern durch die Bombardierung entstehen könnte.

Schwierige Operationen südlich von Tientsin

Die japanische Offensive südlich von Peiping und Tientsin ist bis dicht vor die chinesischen Verteidigungsstellungen bei Pautingfu und Tschangtschau vorgedrungen. Vom Hauptquartier der japanischen Armee in Nordchina werden heftige Kämpfe vor Pautingfu und Tschangtschau gemeldet. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Tschangtschau noch nicht eingenommen worden sei.

Die japanischen Truppen versuchen nunmehr, den chinesischen Widerstand bei Pautingfu durch eine Umgehung im Westen zu brechen und Tschangtschau an der Tientsin—Pukau-Bahn im Sturmangriff zu nehmen.

Bei diesen Kämpfen wird die japanische Luftwaffe besonders stark zur Störung der rückwärtigen Verbindungen der chinesischen Truppen und zur Bombardierung der ausgebauten chinesischen Stellungen eingesetzt.

Gründung eines demokratischen Blocks in Polen

Zwischen den ausgesprochen marxistisch und demokratisch eingestellten polnischen Gruppen ist ein Abkommen geschlossen worden, das die Gründung eines demokratischen Blockes vorsieht. Diesem demokratischen Block, der nicht mit der vor einiger Zeit gegründeten Demokratischen Partei verwechselt werden darf, gehören die Bäuerliche Volkspartei, die als die stärkste politische Partei in Polen gilt, die Polnisch-Sozialdemokratische Partei, der linke Flügel des alten Legionärlagers und eine Gruppe linkseingestellter Akademikerkreise, die im letzten Regierungslager auf dem äußersten linken Flügel standen, an. Die bekannteste Persönlichkeit dieser akademischen Linkskreise ist das frühere Mitglied der polnischen Literaturakademie, Rzymowski, der vor einigen Monaten wegen seiner krassen sozialistisch gefärbten Auslassungen seinen Posten als Hauptschriftleiter des „Kurjer Poranny" räumen mußte.

Wieder deutscher Lehrer an polnische Schule versetzt

Bereits der neunte Fall

an. Der Lehrer Paul Pflaum aus Paprotsch, der im Neutomischeler Kreise, zuerst in Glinno und dann elf Jahre in der Schule Paprotsch II unterrichtete, ist an die polnische Schule in Kluczewo, Kreis Kosten, versetzt worden. Es ist seit ungefähr einem Jahr der neunte Fall, daß deutschstämmige Lehrer, die an deutschsprachigen Schulen unterrichteten, aus dem Neutomischeler Bezirk versetzt wurden und die deutschen Kinder ihren volksstämmigen Lehrer verloren. Da bisher noch kein anderer Lehrer für die genannte Schule bestimmt ist, sind die Eltern der betreffenden Schüler in großer Sorge. — Auch die deutsche Privatschule ist bis jetzt noch nicht eröffnet, und die Schüler sind bis dahin ohne Unterricht. Hoffentlich werden die für den Unterricht bestimmten Räume bald freigegeben, damit die übermäßig langen Ferien an dieser Unterrichtsanstalt beendet werden können.

Mussolini erobert Italien

Ein historischer Tatsachenbericht von Konradjoachim Schaub

1. Folge.

Sturmzeichen!

Mailand! — Gröhlend und lärmend zieht eine rote Masse durch die Straßen und über die Plätze der alten ehrwürdigen Stadt. Es ist der 18. Februar 1919. Es ist der Aufmarsch der Dritten Internationale, die ihren Blutmarsch in Italien beginnt. Tausende von Männern, Frauen und Kindern folgen an diesem Tage den roten Agitatoren. Ueberall dröhnt ihr Hetzgeschrei:

„Nieder mit den Militaristen! Es lebe Lenin!"

Unter den roten Fetzen — ihren Sturmfahnen — zeigt der Bolschewismus den friedlichen Bürgern und Arbeitern sein drohendes Gesicht. Auf den Straßen sieht man fast nur noch Menschen mit roten Halstüchern oder roten Blumen im Knopfloch. Alles andere ist geflüchtet. Häßlich hallt von den alten Mauern der Stadt das „Lied von der roten Fahne" wider. Gewaltdrohend hebt die rote Masse die geballte Faust und erschrickt nicht vor dem eigenen Ruf:

„Nieder mit Italien!"

Unten auf den Straßen wälzt sich wie eine unaufhaltbare, alles vernichtende Lavamasse der rote Mob. Im ersten Stock eines kleinen Hauses ballt ein Mann seine Faust, hart pressen sich seine Lippen aufeinander, um nicht über diese Schmach laut hinauszuschreien, bleich ist das Gesicht, aber die Augen glühen voller Kampfesgeist. Drei Stunden sieht dieser Mann die verhetzten und aufgepeitschten Italiener durch Mailand ziehen. Drei Stunden lang zeigt sich kein Polizist, eine schwache Regierung hält die Truppen in den Kasernen zurück. Niemand verhindert diesen Wahnsinn. In diesen drei Stunden faßt ein Mann in Italien einen gewaltigen Plan. Ein fast unerreichbares Ziel schwebt ihm vor. Italien muß wieder frei werden. Eine neue Kampftruppe muß geschaffen werden. Ein neues Volk muß erzogen und geformt werden. Ein großes Ideal soll verwirklicht werden. Die Schande des 18. Februar 1919 muß für immer aus der Geschichte Italiens gelöscht werden. Hart werden die Züge des Mannes, der dieses plant. Es ist Benito Mussolini . . .

Nur ein Monat ist vergangen. Wir schreiben den 23. März 1919. In dem ärmlichen Zimmer einer Handelsschule, weit ab von dem Zentrum der Stadt, treffen sich heimlich ein paar Dutzend Männer. Hier an der Piazza del Santo Sepolcro füllen bald 146 Männer den Raum. Eng gedrängt stehen und sitzen sie beisammen. Oben an einem langen Holztisch sitzt Benito Mussolini, der Hauptschriftleiter des „Popolo d'Italia". Noch immer ist sein Gesicht bleich und eingefallen. Noch immer zeigen sich die Spuren der schweren Kriegsverletzung, die seinen Körper mit 42 Granatsplittern lebensgefährlich verwundete. Doch als dieser Mann sich jetzt vor der kleinen Versammlung erhebt und zu sprechen beginnt, da sieht man nur noch Leidenschaft, Glauben und Kraft.

In wenigen Sätzen stellt er sein Ziel vor.

„Der erste Gruß der Versammlung vom 23. März sei dem Gedächtnis jener gewidmet, die für die Größe unseres Vaterlandes gestorben sind. Unseren Gruß allen Verwundeten und Kriegsinvaliden, allen Frontkämpfern und allen ehemaligen Kriegsgefangenen. Die Konferenz will ihr gemeinsames Interesse mit der größten Energie und Entschlossenheit vertreten.

Die Versammlung vom 23. März erklärt sich als Feind jenes Imperialismus anderer Nationen, der gegen Italien gerichtet ist, und erklärt sich als Feind jenes italienischen Imperialismus, der andere Länder bedroht."

Mussolini spricht zu seinen Männern. Männer, die fast alle Frontkämpfer waren. Aber es sind Männer aus allen Schichten und Klassen des Volkes — Arbeiter, Handwerker, Bauern, Studenten und Angestellte. Mussolini fragt nicht, was der einzelne ist, er fragt nur: Glaubst du an Italien und bist du bereit, für unsere Idee zu kämpfen? Hart wie Stahl sind seine Worte:

„Bereiten wir uns auf den Kampf vor, denn er muß unweigerlich kommen. Es wird ein Kampf gegen die feige und impotente Regierung, aber auch ein Kampf gegen die Kommunisten sein. Wir wollen eine militärische Organisation, denn wir stehen vor einer Schlacht wie im Kriege. Ich mache den Wettlauf um das röteste Rot nicht mit! Ich mache das nicht mit, bei Gott! Diese Masse muß erzogen werden, und nicht durch Schauspielerei und Demagogenschmierigkeit umschmeichelt werden!"

Dann ergriff der Kämpfer Mussolini ein Reis, das vor ihm auf dem Tisch lag, und brach es mit zwei Fingern entzwei.

„So leicht wie dieses Reis knickt, so schwach ist der einzelne..." und indem er ein ganzes Bündel Ruten ergreift und zeigt, daß man sie auch mit aller Gewalt nicht brechen kann, fährt er zu seinen atemlos lauschenden Zuhörern fort:

„...und wenn wir so im Kampfe alle fest zusammenhalten, wird es unmöglich sein, uns zu zerbrechen, wie niemand dieses Rutenbündel bricht!"

Lauter Beifall folgt diesen Worten, doch mit einer energischen Handbewegung spricht Mussolini weiter . . .

„... So gebe ich euch das Symbol der römischen Macht: die Fasces — jene Liktorenreisbündel, und nenne euch „Fasci Italiani Di Combattimento" — „Kampfbund" — euer Schlachtruf fordere das Volk: „A noi!" — „Zu uns! —"

Bei diesen Worten umringten 146 Menschen den Kämpfer des Popolo d'Italia. Die Vorkämpfer des Faschismus wollen ihren Führer grüßen. Jeden einzelnen sieht Mussolini fest an. Jedem liest er den stillen Schwur aus den Augen. So erwecken an jenem denkwürdigen 23. März 1919 146 Männer den Faschismus zum Leben, ein Mann aber übernimmt schon an diesem ersten Tag die Führung und Verantwortung für den schweren Kampf: Benito Mussolini. Der Journalist wird an diesem Tag zum Volksführer, zum Wiedererwecker des römischen Staatsglaubens. Er beginnt nun das Volk zu formen und zu erziehen.

Als der bleiche Mussolini in dieser Nacht seine ersten Getreuen entläßt, weiß er, daß er sie in einen harten und schweren Kampf schicken muß, aber er weiß, daß dies alles nur für das Vaterland, für Italien geschieht. So lautet sein Befehl:

„Für jedes Leben ein Leben! Gegen jede Barrikade eine Barrikade!"

Die Brandfackel

Zweiundeinhalb Jahre sind in der Zwischenzeit verstrichen. Jahre, die Mussolini und seine Getreuen dauernd im Kampf und an der Arbeit gesehen haben. Aus 146 Mitgliedern der ersten Versammlung in Mailand sind heute bereits tausende, zehntausende, ja hunderttausende geworden. Man erkennt sie schon äußerlich, die Faschisten. Stolz und aufrecht ist ihr Gang, kühn und mutig ihr Blick. Schwarz ist das Hemd der neuen Volksbewegung, ähnlich den roten Hemden, die einst Garibaldis Freischaren im Sturme 1848 trugen. Zu immer neuen Kämpfen führt sie Mussolini, der Sohn eines Schmiedes. Immer neue Scharen sammeln sich unter dem von ihm gegebenen Freiheitszeichen.

Doch auch die Linke ist nicht müßig. Unblutig will sie das Feld nicht räumen. Doch offener, ehrlicher Kampf ist ihr zuwider. Sie fürchten alle die Schwarzhemden und ihren Führer. Heimlich und gemein werden die Faschisten aus dem Hinterhalt niedergeschossen oder von einer Ueberzahl niedergeknüppelt. So bleiben hunderte tapferer Faschisten tot auf dem Wege zum Siege. Doch die Anhänger des Faschismus werden immer zahlreicher. Das Volk erkennt mit natürlichen Instinkt, wer das rechte Ziel verfolgt.

Da holen die Sozialisten und Kommunisten zum letzten entscheidenden Schlag aus. Im August 1922 wird der Generalstreik proklamiert. Auf ein Stichwort steht alles still. Es rollen keine Züge mehr, die Wasserleitungen versagen, ebenso die Gas- und Elektrizitätswerke, kein Rad dreht sich mehr. Nur einen Augenblick überlegt Mussolini, dann, ehe das Volk die große Gefahr, die ihm durch einen Generalstreik droht, auch nur entfernt ahnt, ist der Befehl des Faschistenführers heraus:

„Alle Faschisten haben sofort in allen lebenswichtigen Betrieben für die Aufständischen Dienst zu tun. In wenigen Stunden müssen diese Betriebe durch unsere Männer wieder arbeiten!"

Der Streik, der zum Sieg der Linken und des Kommunismus führen sollte, endete mit einer Niederlage. Der Faschismus aber, der durch diesen Streik den Todesstoß erhalten sollte, ging als Sieger hervor. Die Fabriken arbeiten, die Lampen leuchten, das Wasser läuft, Lebensmittelzüge rollen und die Straßenbahnen fahren wieder. Ueberall aber sieht man die Schwarzhemden, hier Studenten, dort alte Frontkämpfer, hier Arbeiter, dort Professoren, dort wieder Offiziere, alle hat Mussolini eingesetzt. Jetzt zeigen seine Männer, daß sie nicht nur glauben und kämpfen, nein, daß sie auch bedingungslos jede Arbeit erfüllen können, wenn ihr Führer befiehlt. So bricht Mussolini zum ersten Male den Streikterror und setzt Zucht, Ordnung und Disziplin des Faschismus dagegen. Und wenn 1921 allein durch 1135 Streiks mit einer dreiviertel Million Streikender dem Volksgut ein nicht wiedergutzumachender Schaden zugefügt worden ist, so wird durch Mussolini und seine Sturmscharen jetzt dem Chaos ein „Halt!" entgegengerufen.

„Rom oder Tod!"

„...unser Programm ist einfach: Wir wollen Italien regieren. Man sagt uns „Programm?" Aber es gibt bereits zu viel Programme; es sind nicht die Programme, die Italien fehlen, sondern die Männer und der Wille!..."

Der Mann, der so zu zehntausenden Schwarzhemden und anderen Italienern spricht, kann niemand anders sein als Mussolini. Von Fahnen und Wimpeln umrahmt ist dieser denkwürdige Aufmarsch in Udine am 20. September 1922. Er spricht zu seinen Anhängern, er spricht auch zu dem ganzen italienischen Volk, von dem er weiß, daß es nach einer Befreiung aus dem immer schlimmer werdenden Regierungschaos verlangt. Er weiß, daß nicht nur seine Männer auf ihn hören, er weiß auch, daß in Rom eine schwache Regierung sitzt, die seine Worte fürchtet und vor der Schlagkraft seiner Beweise zittert. Mit leiser Stimme hat Mussolini seine Rede begonnen, gleichsam als müsse er noch dem Herzschlag seines Volkes lauschen. Nun, als er die Freude und den Stolz von den Gesichtern seiner Mannen abliest, formt er seine innersten Gedanken und schleudert sie hinaus. Fasziniert und fortgerissen werden die Schwarzhemden zu lautem Jubel. Doch immer wieder

Die verlorene Kompanie

Erinnerungen eines britischen Offiziers.

16. Fortsetzung

Auch wir verneigten uns vor dem Khan, einem kleinen, dicken, quecksilbrigen Männchen, und damit schien der Form Genüge getan, denn er kümmerte sich weiter nicht um uns.

Einstweilen aber hatten wir Zeit. Wir ritten durch das Tor und wurden im Palast des Khans, einem weiten, riesigen hohen Gebäudekomplex, untergebracht, und wir hatten gar nichts dagegen, daß sofort ein großes Fest des Willkommens gefeiert wurde. Sowohl Binns als auch ich feierten ums Leben gerne alle Feste, wie sie gerade fielen.

Und es wurde ein echt indisches Fest.

Wir hockten im weiten Halbkreis in einem prunkvollen Saal herum. Der Khan saß am schmalen Saalende in einem Berg wundervoller farbiger Kissen, darinnen seine kleine Figur beinahe versank.

Und dann vollzog sich ein Souper, das ausgehungerten Mitgliedern der Menschenjäger-Kompanie absolut würdig war. Binns und ich saßen nebeneinander, wir waren ausnahmsweise einmal überirdisch höflich miteinander, krümmten uns ununterbrochen in zuvorkommenden Salaams und schoben uns gegenseitig die besten Brocken zu.

In unserer Nähe hockte der Mann, der sich in der Nacht über uns gebeugt hatte. Wahrscheinlich juckte mich das Fell wegen des vorzüglichen Essens und ich wurde übermütig, und Binns blieb der Bissen im Halse stecken, als ich mich plötzlich verbeugte und das Wort an diesen Mann richtete.

„Dein Gesicht, o Mann," sagte ich heiter, „ist mir nicht unbekannt. In all den vielen Jahren, die mir Allah gegeben hat, muß ich es einmal schon gesehen haben. Du bist weit umhergekommen in Indien?"

Er schüttelte seinen Kopf, und nun erst sah ich, daß sein Gesicht von einer abschreckend häßlichen Narbe entstellt war, die am äußeren Ende der linken Augenbraue begann und quer über seinen Mund bis ans Kinn reichte.

„Ich bin nicht weit herumgekommen," antwortete er ruhig, „jenseits des Passes und diesseits des Passes ein paar Meilen. Weiter nicht. Ihr aber seid weitgereiste Männer, wie ich sehe. Die Sonne der Ebene hat eure Gesichter braun gefärbt."

Hoppla!!!

Ich vermied, Binns anzusehen. Der Mann hatte da eine sehr merkwürdige Bemerkung gemacht. Wie kam er dazu, zu sagen, daß die Sonne der Ebene unsere Gesichter „braun gefärbt" habe? Hatte er den Verdacht, daß sie ansonsten weiß waren? Da war etwas nicht ganz in Ordnung.

Wie gesagt, ich wagte nicht, Binns anzusehen. Ich hatte eine Riesendummheit gemacht und ich wagte zunächst auch nicht, dem Manne zu antworten. Aber Binns mußte gefühlt haben, daß etwas einzurenken war, denn indessen er ein saftiges Stück Lammfleisch in den Mund stopfte, daß ihm die Brühe vorschriftsmäßig aus den Mundwinkeln troff, antwortete er an meiner Stelle gleichmütig: „O Mann, unsere Gesichter gleichen dem untergehenden Mond, einmal so und einmal so ... in der sechsundvierzigsten Sure steht aufgeschrieben, daß im Gesichte des Mannes, wenn er schläft, die hellen und die dunklen Schicksale offen aufgeschlagen liegen ... und diesseits und jenseits des Passes zu leben ... es ist keine Kleinigkeit ..."

Der Kerl stutzte. Er starrte Binns einen Augenblick sprachlos an, dann brummte er: „Wohl ... es ist so, wie du sagst ..."

Ich fragte mich sofort, wer nun eigentlich die größere Dummheit von uns beiden gemacht hatte, ich mit meiner voreiligen Ansprache oder Binns mit seiner mehr als anzüglichen Bemerkung.

Aber eine weitere Unterhaltung mit dem Mann gab es Gott sei Dank nicht. Die Wogen des Festes gingen hoch und wir waren ganz einverstanden damit. Die Mitte des Saales wurde jetzt freigemacht, Saiteninstrumente, Trommeln und Rohrflöten wurden hereingetragen und dann kamen Tänzerinnen.

Binns gähnte heimlich.

Mir hingegen machte so etwas immer wieder großes Vergnügen. Ich war immer sehr empfänglich für Musik und Tanz und ich zappelte vergnügt mit den Rhythmen hin und her. Ich hatte solche Vorführungen schon oft gesehen, aber ich freute mich immer wieder daran, und im übrigen war ich schon deshalb fröhlich, weil ich Lenhai wieder einmal entschlüpft und auf dem Wege nach Hause war.

Nach Hause, das war Peschawar und meine Kompanie.

Die Mädchen waren hervorragend hübsch. Mehr als einmal machte ich Binns auf diese oder jene braune Schönheit aufmerksam, aber der Amerikaner reagierte wenig darauf, sondern sah höchst gelangweilt und zerstreut im Raume umher und betrachtete anscheinend mit großer Gleichgültigkeit die schöngeschnitzten Wände und die Ampeln an der Decke.

„Rühre dich nicht, wenn ich dir jetzt etwas sage," hörte ich plötzlich seine leise Stimme, „bewege dich nicht."

Trotzdem streifte ich ihn mit einem schnellen Blick, er hatte den Mund kaum geöffnet, als er sprach.

„Links oben," flüsterte er zwischen unbewegten Lippen, „links oben in der zweiten vergitterten Loge steht der Knabe vom Kayberpaß."

Unauffällig drehte ich meinen Kopf dahin und hinter halbgeschlossenen Lidern starrte ich hinauf. Der hohe Raum war rings von einer Empore umgeben und diese Empore hatte eine Reihe von Logen, die mit reichgeschnitztem Gitterwerk von oben bis unten geschlossen waren.

In der zweiten Loge, deren Holzschnitzwerk etwas weitmaschiger war, erblickte ich den Knaben. Es war kein Zweifel, er war es. Das war das kleine, runde Engelsköpfchen ... jetzt sah ich, wie seine Händchen sich an das Gitter klammerten, wahrscheinlich richtete er sich auf, um besser zu sehen ... er war es.

Der zukünftige Kalif aller Kalifen also befand sich in dieser Burg ... das konnte für Binns und mich heiter werden.

„Siehst du ihn?" fragte Binns ungeduldig.

„Ja, ich sehe ihn, und er ist es."

Und sofort hatte ich einen hervorragenden Einfall. Ich zögerte nicht, ihn Binns mitzuteilen. Und da der Krach rings um uns durch die Musik und das Beifallsgebrüll der Zuschauer enorm war, konnte der Gedankenaustausch ohne jegliche Gefahr stattfinden.

zwingt eine Handbewegung die Zuhörer zum Schweigen . . .

„Ich bin für die strengste Disziplin. Wir müssen uns selbst eiserne Disziplin auferlegen, denn sonst haben wir nicht das Recht, sie von der Nation zu verlangen. Unzweifelhaft wird der Faschismus, wenn er die Leitung der Nation übernimmt, damit eine gewaltige Verantwortung tragen.

Freunde! So wie das Leben des einzelnen, so erfordert auch das Leben der Völker einen gewissen gefährlichen Einsatz. **Wer für uns ist, darf nicht im Hintergrund bleiben. Er muß sich offen zu uns bekennen!“**

„Ja! Ja! Ja!“ schreit begeistert die Menge ihrem Führer zu.

„Mazzini und Garibaldi versuchten dreimal nach Rom zu gelangen und Garibaldi stellte seine Rothemden vor die unerbittliche Forderung: „Rom oder den Tod!“ Und wir denken heute daran, aus Rom die Stadt unseres Geistes zu machen, wir denken daran, aus Rom den lebendigen Geist des italienischen Weltreiches zu machen, von dem wir träumen . . .“

Jubelschreie und laute Freudenrufe unterbrechen immer wieder die Rede Mussolinis. Jetzt ist das Zeichen gegeben. Der Faschismus steht am Vorabend der Entscheidung.

„Rom oder Tod!“ Der Kampfruf Garibaldis lebt wieder. Immer wieder geht der Schrei durch die Straßen Udines:

„Rom oder Tod!“

Nach ein paar Stunden schon wird er in anderen Orten erklingen, morgen schon wird ihn ganz Italien rufen:

„Rom oder Tod!“

Indessen aber haben ihn die schwarzen Heerscharen schon zu einer neuen Forderung erhoben:

„Nach Rom! Nach Rom!“

Am selben Tag aber schwören in ganz Italien Zehntausende neuer Schwarzhemden vor Mussolini den Treueid, den Treueid auf das Vaterland:

„Im Namen Gottes und Italiens, im Namen aller der für die Größe Italiens Gefallenen schwöre ich, mich ganz und für immer dem Wohle Italiens zu weihen!“

Heimlicher Kriegsrat

Knapp vier Wochen sind seit dem Tage von Udine vergangen. Die Faschistenführer sind von Ort zu Ort gerast und haben die Ausrüstung der Schwarzhemden und die Stimmung des Volkes erkundet. Fast überall schlagen die Herzen für den Hauptschriftleiter des „Popolo d'Italia“. Am 16. Oktober 1922 ruft Benito Mussolini seine engsten Mitarbeiter zu einem letzten Kriegsrat nach Mailand. Im dortigen Fascio in der Via San Marco treffen die vier Mitglieder des Quadrumvirats zusammen. Es sind De Bono, De Vecchi, Balbo und der Generalsekretär der Partei, Bianchi. Auf Mussolinis Einladung sind auch die beiden Generale Ceccherini und Fara erschienen und dokumentieren durch ihre Anwesenheit, daß auch das italienische Heer auf seiten des Faschismus steht oder mindestens mit ihm sympathisiert. Als letzter erscheint der Leiter der Partei, Mussolini. Er eröffnet sofort die kleine geheime Zusammenkunft und erklärt in kurzen knappen Sätzen den Zweck der heutigen Zusammenkunft.

„Das Chaos wächst von Tag zu Tag, jetzt hat der Faschismus die Pflicht, die revolutionäre Bewegung an sich zu reißen, ehe der Kommunismus zur Staatsvernichtung treibt. Unser Ziel ist der Marsch auf Rom und die Besetzung der Stadt. Der Parlamentarismus kann Italien nicht mehr retten, jetzt müssen wir es tun . . .“

Freude leuchtet da von den Gesichtern seiner Freunde, und auch die beiden Generale zeigen offen ihre Zustimmung, als Mussolini seine Pläne entwickelt.

„. . . Unser Ziel ist nicht ein Wechsel innerhalb der Regierung, sondern die endgültige Vernichtung des Systems. Ein historisches Ereignis, das sich nicht auf normalem Wege vollziehen kann. Wir geben uns nicht zu Kompromissen her. Wir werfen unsere Macht in die Waagschale! Freunde, sprecht offen, sind die militärischen Kräfte des Faschismus für die große kommende Aufgabe bereit?“

Als erste sprechen De Bono und De Vecchi, welche gerade von einer Inspektionsreise ihrer Legionen zurückgekehrt sind. Sie raten, noch zu warten. Da erhebt sich die schlanke Gestalt Balbos. Mit einem energischen Ruck wirft er das volle schwarze Haar zurück und spricht:

„Die politischen Ereignisse der letzten Tage *zwingen* uns zur Entscheidung. Ich halte jedes Zögern für gefährlich . . .“

Einen kleinen Augenblick nur schweigt der Quadrumvir, ehe er das Letzte, Große ausspricht:

„. . . Wir müssen den Staatsstreich *sofort* wagen! *Wir müssen handeln, und zwar sofort!*“

Alle haben schweigend diesen scharfen Worten Balbos gelauscht. Jetzt sieht alles auf Mussolini; was geht hinter dessen Stirn vor? Wie wird die Entscheidung fallen? Er allein bestimmt! Sein Wille ist Befehl! Für alle! Jede Meinung hat sich Mussolini ruhig mit angehört. Aufmerksam hat er die Berichte seiner Getreuen verfolgt. Genau hat er im Kopfe die Stärke jeder Legion, ihre Ausrüstung und ihre Einsatzbereitschaft. Er allein trägt doch die Verantwortung.

„Gut, ich werde in ein paar Tagen meine Entscheidung fällen. Ich gebe euch den genauen Zeitpunkt, ob und wann wir losmarschieren, am 24. Oktober in Neapel bekannt. Jetzt aber zu unserem Aufmarschplan: Zuerst werden sämtliche öffentliche Gebäude in den größeren Städten Italiens durch unsere Anhänger besetzt. Vor allem aber Bahn und Telegraph. Und wie marschieren unsere Faschisten nach Rom?“

„Ich schlage vor, in drei Säulen nach Rom zu marschieren“, ist die Antwort Balbos, „und zwar von drei Hauptsammelpunkten, zu denen jeder Faschist heimlich einzeln gelangen kann. Die Sammelplätze müssen am besten nahe bei Rom liegen . . .“

So wird beschlossen, drei Marschkolonnen zusammenzuziehen. Eine in Tivoli, eine bei Monterondo und die dritte bei Civitavecchia. Mussolini wirft nur einen Blick auf die Karte, dann bestimmt er als Sitz des verantwortlichen Generalkommandos Perugia. Wieder erhebt sich der Führer der Schwarzhemden, prüfend sieht er noch einmal auf seine engsten Mitarbeiter. Dann hellt sich sein Blick auf. Er weiß, er kann sich bedingungslos auf sie verlassen. Sie haben ihm die Treue bis in den Tod geschworen.

„Freunde! Das Exekutivkomitee hat mir im September unumschränkte Vollmacht erteilt. Ich betraue euch nun mit großen Aufgaben. Die Partei gibt heute ihre Machtbefugnisse an das Quadrumvirat ab. Ihr, De Bono, De Vecchi, Balbo, Bianchi übernehmt im Augenblick der militärischen Aktion alle Befugnisse. Ihr allein tragt mir gegenüber die Verantwortung. Faschisten, nicht zuletzt von eurem persönlichen Einsatz hängt die Freiheit Italiens ab. Handelt danach!“

Ernst sind diese Worte gesprochen. Ganz ohne das sonst so überströmende, leidenschaftliche Temperament, das Mussolini eigen ist. Die drei Mitglieder des Generalkommandos und der Generalsekretär der Partei erheben sich und treten vor Mussolini. Aufrecht und dankbar für diese Auszeichnung und Uebertragung der Verantwortung treten sie vor ihren Herrn und Meister. Sie geben sich nach römischer Sitte nicht die Hand zum Schwur, nein, still ist ihre Verpflichtung, und stolz erheben sie die Hand zum Gruß.

Fortſ. folgt.

Seit 20000 Jahren von der Welt abgeschlossen

Ersteigung des „Shiwa-Tempels“. — Haben hier einst Menschen gelebt?

Eine Expedition des Museums für Naturkunde in New York hat nun endlich zur Ersteigung jenes berühmten und sagenhaften Hochplateaus im „Gran Canon“ geführt, das den Namen „Shiwa-Tempel“ führt und nach wissenschaftlicher Ueberzeugung seit mehr als 20 000 Jahren von der übrigen Welt abgeschlossen, weil unzugänglich sein soll.

Die Wände dieses Bergplateaus streben senkrecht in die Höhe. Man wird erst erfahren müssen, auf welche Art es den New Yorker Wissenschaftlern gelungen ist, diese glatten, steilen Wände zu ersteigen, denn so manches ähnliche Unternehmen ist bisher schon daran gescheitert, daß es völlig unmöglich schien, da hinauf zu kommen. Von unten sah man nicht viel mehr, als einen dichten Wald, der alles verbarg, was sich dem Auge sonst noch hätte bieten können, und der vor allem auch jede Betrachtung vom Flugzeug aus unmöglich machte.

Daß es für einen Naturforscher ungeheuer reizvoll sein muß, nach 20 000 Jahren Unberührtheit den Fuß auf eine solche vergessene Welt zu setzen, braucht keine Begründung. Mit Recht hofften die amerikanischen Wissenschaftler, wenigstens Spuren von ausgestorbenen uralten Tierarten zu finden, wenn nicht gar noch einzelne lebende Exemplare, die sich hier, fern von jeder Verfolgung, als Art am Dasein erhalten haben. Da die Wissenschaftler einen tragbaren Kurzwellensender mitgenommen haben, konnten sie bald nach der Besteigung des Plateaus mitteilen, daß sie einzelne, freilich meist kleine, lebende Tiere gefunden haben, die es auf der übrigen Welt nicht mehr gibt. So eine fremde Mausart, ein Tier, das einem Eichhörnchen ähnlich ist und eine neue Kaninchenart.

Eine Annahme hat sich allerdings nicht erfüllt: daß seit der Entstehung, d. h. der Isolierung dieses Plateaus keine Menschen oben waren. Die Forscher haben Flintstücke gefunden, wie sie einst von den Indianern als Pfeilspitzen verwendet wurden, und das läßt den Schluß zu, daß Menschen da oben gejagt, vielleicht auch gelebt haben, wenn auch vor unendlich langer Zeit.

Während die übrigen Mitglieder der Expedition bald wieder den Abstieg angetreten haben, blieb ihr Leiter, Dr. Harald Anthony, oben, um weitere Untersuchungen, vor allem botanischer Art durchzuführen. Denn auch auf seltene, vielleicht sogar unbekannte Pflanzen hofft man hier zu stoßen. Wenn auch die Ergebnisse, vor allem wegen der Kleinheit der Bodenfläche, nicht so groß und sensationell sein werden, wie etwa bei der berühmten Expedition von Beebe nach den Galopagosinseln, so werden sie doch interessant und ertragreich genug bleiben, um unsere Kenntnisse der Flora und Fauna vor 20 000 und mehr Jahren zu erweitern und zu verbessern.

Die „Canons“ sind tiefeingeschnittene Flußtäler, an deren Ufern die Felswände oft über tausend Meter steil in die Höhe streben. Die Vereinigten Staaten besitzen die schönsten und großartigsten der ganzen Welt, vor allem im Flußlauf des Colorado. Der „Gran Canon“, der große Canon, ist fast vierhundert Kilometer lang mit zahlreichen Windungen und Seitenschluchten, eine Landschaft, die man nie mehr im Leben vergißt, wenn man sie einmal gesehen hat. Diese Canons sind für Geologen und Naturforscher seit jeher ein dankbares Arbeitsgebiet gewesen. Mit der Besteigung des „Shiwa-Tempels“ ist ihr letztes, unerforschbar scheinendes Geheimnis entschleiert.

W. L.

Trolley-Bus wird in England beliebt

London. Der „Trolley-Bus“ — jenes Mittelding zwischen elektrischer Straßenbahn und Autobus, das auch auf dem Kontinent Eingang gefunden hat — wird in England jetzt große Mode. Die meisten englischen Städte ersetzen ihre Schienentrams durch diese schienenlosen Straßenbahnen. London besitzt gegenwärtig schon 600 dieser Fahrzeuge, die eine Gesamtlinienstrecke von 235 Kilometern regelmäßig befahren. Nach Durchführung des Umwandlungsprogramms soll aber der Wagenpark der Londoner Trolley-Bus-Linie auf 2500 Fahrzeuge und die Gesamtlänge der Linien auf 530 Kilometer erhöht werden.

Mit der Feststellung, daß die nicht an Schienen gebundenen Trolley-Busse beweglicher sind und darum den Verkehr weniger behindern als die Schienentrams, ist die so plötzlich angewachsene Beliebtheit des neuen Verkehrsmittels keineswegs völlig erklärt. Man hätte ja auch Autobusse an die Stelle der elektrischen Schienenbahnen setzen können. Aber eine Vergrößerung des schon jetzt gewaltigen englischen Autobusheeres würde, worauf besonders hingewiesen wird, eine Erhöhung der englischen Benzin- und Dieselöleinfuhr zur Folge haben. Außerdem würden beim Uebergang zum Autobus die Elektrizitätswerke der Trambahnen nutzlos werden, während sie nunmehr einfach die Stromspeisung der Trolleybus-Linien übernehmen.

„Binns sagte ich, ohne ihn anzusehen, „wenn wir ihn von hier wegschaffen könnten? Ihn einfach klauen und mitnehmen? Der ganze Heilige Krieg flöge auf.“

Binns kicherte hörbar.

Dann hörte ich seine Stimme an meinem Ohr.

„Es wäre der Aufruhr, mein lieber Digger, und der Heilige Krieg würde ein Gesicht bekommen, daß dir Hören und Sehen vergehen würde und ein Lob der britischen Regierung für diese prachtvolle Dummheit würde auch nicht ausbleiben.“

Nun, ich wußte im Augenblick nicht, ob er recht hatte. Gesetzt den Fall, wir bekämen das Kind in unsere Hände . . .

Und als ob Binns meine Ueberlegungen erraten hätte, hörte ich wieder seine Stimme: „Und was sollten wir mit der Göre anfangen? Wohin damit? Willst du ihn der Menschenjäger-Kompanie als Regimentskind überlassen oder ihn nach England schicken und in Eton aufziehen lassen? Mensch sei doch bloß vernünftig!“

Er hatte nicht ganz Unrecht.

Was sollten wir eigentlich mit dem Kinde anfangen?

Ich starrte hinauf in die Loge.

Ich muß sagen, daß ich eine besondere Schwäche für dieses schöne Kind hatte. Irgendwo in mir war die verborgene Sehnsucht nach einem Heim, nach Frau und Kindern angerührt, wenn ich an diesen romantischen Jungen dachte.

*

Durch diese Unterhaltungen wurden wir lange vom Fest, das sich um uns abspielte, abgelenkt und wir schraken zusammen, als uns jemand anredete. Es war aber nur ein Diener, der den Auftrag hatte, uns ein Schlafgemach anzuweisen. Und als wir verwundert aufblickten, sahen wir, daß alles im Aufbruch begriffen war.

Uns war es recht, denn wir waren müde.

Wir wurden durch eine lange Galerie geführt und dann öffnete der Diener eine geschnitzte Tür und wir befanden uns in einem Gemach, das beinahe etwas zu üppig für uns rauhe Krieger war: große Felle waren an den Wänden ausgespannt und kostbare Teppiche bedeckten den Boden und eine kleine Armee von Kissen war in drei Ecken aufgestapelt.

Als der Diener sich entfernt hatte, stand Binns immer noch in der Mitte des hübschen Raumes, blickte um sich und schnupperte.

„Gefällt mir nicht im mindesten“, sagte er.

„Mir auch nicht,“ stimmte ich ihm zu.

Das schöne Gemach gefiel uns wohl, aber wir machten uns unsere Gedanken darüber, daß wir abseits der anderen Karawanenleute untergebracht worden waren.

Niemand von ihnen wohnte anscheinend in unserer Nähe oder wenigstens in diesem Trakt des Gebäudes.

Binns trat an das Fenster und sah hinaus. Ein ziemlich verwilderter Park lag da unten. Und drei Stockwerke hoch lag unser Zimmer.

„Nun also“, meinte Binns mürrisch, „eine romantische Flucht mit Strickleitern und zusammengedrehten Betttüchern kommt hier wohl nicht in Frage.“

„Und doch würde ich in dieser Hinsicht irgend etwas empfehlen, denn mir ist nicht ganz geheuer, dort zu sein, wo dieses Kind sich aufhält.“

„Das Kind“, begann Binns, aber im gleichen Augenblick fuhren wir herum. Die Tür hatte sich leise geöffnet. Und es muß etwas komisch ausgesehen haben, daß Binns und ich, da wir keinerlei Waffen bei uns hatten, sofort in die Angriffsstellung eines Boxers gingen.

Aber Binns sagte sofort erleichtert: „Ach so!!!“

Zwei Hindumädchen waren hereingeschlüpft und blieben nun bescheiden lächelnd an der Tür stehen und musterten uns mit ihren Kirschenaugen.

Es war das übliche Gastgeschenk des Khans.

Wir betrachteten die beiden reizenden Wesen nachdenklich. Also hegte man eigentlich kein Mißtrauen gegen uns. Man betrachtete uns als Gäste, wie die anderen auch. Denn wir waren uns nicht darüber im Zweifel, daß zur selben Zeit sich auch bei den übrigen Mitgliedern der Karawane die Türen leise öffneten und die Gastgeschenke des Khans im Türrahmen lächelten.

Oder es gab natürlich noch eine Möglichkeit . . . sollten die beiden jungen Damen dazu bestimmt sein, uns etwas auszuholen oder uns davon abzulenken, den Vorgängen in der Burg nachzuspüren?

Es war alles möglich und dieser kleine Zwischenfall war vielleicht eine heikle Angelegenheit für uns. Die Mädchen wegschicken, das konnten wir unmöglich. Es wäre gleich einer schweren und groben Beleidigung des Gastgebers gewesen. Es blieb uns nichts anderes übrig, als sie hier zu behalten.

Wir baten sie also irgendwo in den Kissen Platz zu nehmen.

Mit anmutigen und scheuen Bewegungen kauerten sie sich eng zusammen. Sie waren beide reichlich jung und da sie nicht aus dieser Landschaft stammten, sondern reine Hindus waren, mußten sie irgend einmal vom Khan geraubt oder gekauft worden sein, sie fühlten sich sicher nicht wohl in dieser Landschaft . . . und als ich auf solchen Wegen lange nachgedacht und die Gesichter der Mädchen immer wieder studiert hatte, unternahm ich etwas, was den guten Binns veranlaßte, kerzengerade hochzufahren und mich anzustarren, als hätte ich meinen Verstand verloren.

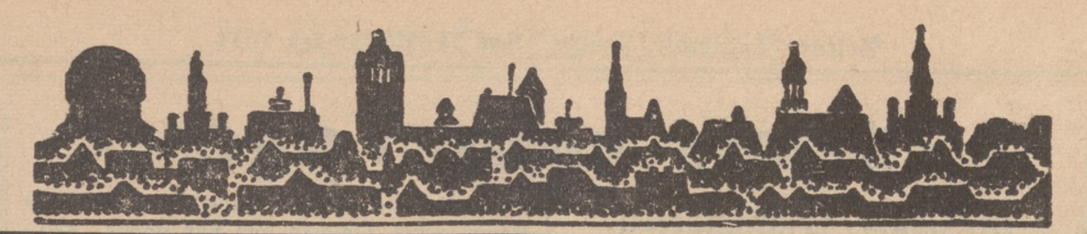
Aber ich kannte Indien besser als er und deshalb unternahm ich das Wagnis.

„Hört mich an, ihr Gazellen,“ begann ich leise und ließ mich neben ihnen nieder, „ihr werdet nichts Böses gegen uns unternehmen. Wir sind nicht das, was wir sind. Wir sind englische Sahibs und ihr braucht keine Angst vor uns zu haben. Wir wollen hier weg und dorthin, wo eure Eltern und eure Brüder und Schwestern wohnen. Könnt ihr uns sagen, wie wir das anstellen müssen? Wir kennen dieses Gelände hier nicht und wenn wir aus der Tür von unserem Zimmer treten, sind wir so ratlos, als ob wir in der Wildnis wären.“

Totenstille.

Ich hörte Binns geradezu keuchen vor Aufregung. Ich kümmerte mich aber zunächst nicht um ihn, sondern ließ die beiden braunen Geschöpfe nicht aus den Augen. Jetzt mußte sich entscheiden, ob meine Kenntnis Indiens einen Pfifferling wert war oder mehr.

Die beiden Mädchen sahen mich aus unsicheren Augen lange an, dann begannen beide gleichzeitig zu plappern, hastig, scheu und leise und immer mit den unruhigen Blicken nach der Tür hin.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 23. September

Freitag: Sonnenaufgang 5.38, Sonnenuntergang 17.50; Mondaufgang 18.48, Monduntergang 9.36.

Wasserstand der Warthe am 23. September: + 0,07 Meter, gegen + 0,06 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, 24. September: Zeitweise wieder stärker bewölkt, aber ohne nennenswerte Niederschläge; etwas milder; mäßige nordöstliche Winde.

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28. Zeitansager 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Kinos:

Apollo: „Znachor" (Polnisch)
Gwiazda: „Verliebte Frauen"
Metropolis: „Nur einmal geliebt" (Engl.)
Sfinks: „Trędowata" (Polnisch)
Słońce: „Sieben Ohrfeigen" (Deutsch)
Wilsona: „Der Tod lauert im Dschungel"

Bücherkunde der Geschichte des Posenschen

Seit 1934 erscheint in Lieferungen „Bibljografja historji Wielkopolski", bearbeitet vom Direktor der Raczyński-Bibliothek, Dr. And. Wojtkowski. Während der Buchhändlerpreis für dieses für jeden Heimatforscher unentbehrliche Werk, das auch in der Deutschen Bücherei Posen vorliegt, 100 Zł. beträgt, gilt bis 1. Oktober für Vorausbesteller ein ermäßigter Preis von 60 Zł. bei Bestellung an: Towarzystwo Miłośników Historji w Poznaniu, Poznań, Góra Przemysława 1. Der erste Band, 14 715 Titel, zum Teil mit Besprechungen, ist bereits abgeschlossen, enthaltend Einzelpersönlichkeiten und Ortschaften bzw. Einzelgebiete bis Posen, der zweite ist im Erscheinen.

Handwerkerjubiläum

Der Schuhmachermeister Eduard Lange feiert in diesen Tagen das 25jährige Handwerkerjubiläum. Herr Lange gehört damit zu den wenigen deutschen Handwerkern, die sich in den letzten Jahrzehnten trotz der Schwere der Zeit behaupteten und Beruf und Heimat die Treue hielten. Herr Lange eröffnete sein Geschäft im Jahre 1912 in der Staszyca (früher Moltkestraße) 11/13. Im Jahre 1918 zog er nach der Wolnica 7, wo er auch heute noch seinem Handwerk nachgeht. Die gewissenhaften Ausführungen seiner Arbeit haben Herrn Lange in Stadt und Land bekannt werden lassen. Wir wünschen dem Jubilar erfolgreiche Arbeit für seine weitere Zukunft.

Besichtigungen

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein besucht, wie bereits berichtet, am morgigen Freitag um 19 Uhr die **Universitäts-Sternwarte** in Gurtschin. Astronomische Beobachtungen werden voraussichtlich möglich sein. Die Teilnehmer treffen sich um 18.45 Uhr vor der Sternwarte.

Am Sonntag, 26. d. Mts., wird die Landgrafsche Silberfuchsfarm in Pawłowice bei Ketsch besichtigt. Abfahrt 10.15 Uhr nach Ketsch. Im Anschluß an die Besichtigung wird die Regatta auf dem Ketscher See besucht. Rückwanderung über Psarski-Seewörth nach Ławica. Rückfahrt von Ketsch um 16 bzw. 18.23 Uhr.

Neue Opernspielzeit in Vorbereitung

Wie wir hören, eröffnet das Teatr Wielki in den ersten Oktobertagen die neue Opernspielzeit. Seit mehreren Wochen sind eifrige Vorbereitungsarbeiten im Gange. Die neue Spielzeit verspricht wegen künstlerischer und technischer Neuerungen besonders interessant zu werden. Die Bemühungen der Direktion verlaufen in der Richtung einer treffenden Auswahl hervorragender Künstler, die in einer Reihe neuer Stücke auftreten sollen, als auch in der Richtung technischer Verbesserungen, die den Theaterbesuchern eine Ueberraschung bieten werden. Die Bühne soll mit einer Reihe von Beleuchtungskörpern ausgestattet werden, die recht interessante Dekorationseffekte gestatten. Mit den Neuerungen wird ein neuer Dekorationsstil dargestellt werden können. Der Orchesterraum soll akkustischer gestaltet und auch so eingerichtet werden, daß die Stimmen der Sänger auf der Bühne besser hervortreten. Die neue Spielzeit wird mit einem polnischen Bühnenstück beginnen.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am 12. Ziehungstage der 4. Klasse der 39. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

15 000 Zł.: Nr. 51 122, 94 460.
10 000 Zł.: Nr. 878, 10 303, 18 806, 63 328 160 709.
5000 Zł.: Nr. 67 610, 101 111, 126 422, 178 712
2000 Zł.: Nr. 2433, 6779, 20 831, 30 884 36 313, 55 590, 72 136, 112 513, 117 785, 137 564 153 681, 160 757, 175 684, 182 342, 193 750.

Nachmittagsziehung:

30 000 Zł.: Nr. 155 894.
20 000 Zł.: Nr. 149 306.
10 000 Zł.: Nr. 99 409, 138 206.
5000 Zł.: Nr. 92 748, 94 467, 96 713, 112 921
2000 Zł.: Nr. 22 178, 49 972, 101 873, 126 252 126 558, 129 554, 130 411.

Zur Militär-Ersatzdienstpflicht

Die Militärausschüsse der Stadtverwaltungen und Gemeinden sind jetzt darangegangen, auf Grund der Einwohnerschaftsverzeichnisse Listen derjenigen Personen anzufertigen, die der allgemeinen Militär-Ersatzdienstpflicht, die bekanntlich an die Stelle der aufgehobenen Militärsteuer getreten ist, genügen müssen. Die Aufstellung dieser Listen soll bis zum 15. Oktober beendet sein. Nach diesem Tage werden die Listen zur öffentlichen Einsichtnahme ausgelegt.

Der Militär-Ersatzdienstpflicht unterliegen Wehrpflichtige vom Jahrgange 1911 ab, die zum Landsturm mit oder ohne Waffe gezählt worden sind, und zwar sowohl diejenigen, die ihre Kategorie bei der Musterung erhielten, als auch diejenigen, die zwar gedient haben, aber vor Ablauf von fünf Monaten entlassen worden sind. Außerdem unterliegen dieser Pflicht teilweise vom Militärdienst befreite Personen, als einzige Ernährer, sowie Angehörige der Kategorie „A", die zur Reserve ohne Ausbildung gerechnet wurden.

Das Gesetz über die Ersatzdienstpflicht besagt, daß die Dienstpflichtigen zu Arbeiten herangezogen werden, zu denen sie körperlich fähig sind. Sie werden zu Arbeiten verwandt, die mit der Wehrfähigkeit des Landes verbunden sind, zugunsten der Militärbehörden als auch der Gemeinden und anderer öffentlicher Institutionen.

Die Ableistung der Ersatzdienstpflicht beruht darauf, daß binnen fünf Jahren 30 Tage, je 6 Tage jährlich, abgearbeitet werden. Man kann aber die ganze Zeit nicht in einem Jahre abdienen, ebenso wie sich die Ableistung der Dienstpflicht nicht von einem Jahr zum andern übertragen läßt.

Von diesen Arbeiten können befreit werden: Personen, die infolge Krankheit oder eines körperlichen Gebrechens zu keiner der verlangten Arbeiten tauglich sind, ferner Personen, die eine wichtige öffentliche bzw. private Tätigkeit ausüben, und Personen, die eine Arbeit bei der militärischen Vorbereitung nachweisen können oder in dem betreffenden Jahre an irgendwelchen Luftabwehr-Kursen von mindestens 46 Stunden teilgenommen haben.

Außerdem unterliegen der Militär-Ersatzdienstpflicht alle Männer, die in den Jahren **1911, 1912 und 1913** geboren sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie zur Kategorie „C", „D" oder „A" gehören (Ueberzählige oder alleinige Ernährer). Von den Jahrgängen **1914, 1915 und 1916** dagegen nur diejenigen, die bei der Musterung die Kategorie „C" oder „D" bekommen haben.

Personen, die sich der Militär-Ersatzdienstpflicht entziehen sollten, werden zwangsweise zugeführt und unterliegen außerdem einer Haft bis zu zwei Wochen und einer Geldbuße bis zu 500 Złoty. Die Geldstrafe wird dem Nationalverteidigungsfonds überwiesen.

Anträge auf Befreiung oder Aufschub sind an die zuständigen Gemeindeverwaltungen zu richten. Bemerkt sei noch, daß in der Stadt Posen mehr als 3000 Personen der Militär-Ersatzdienstpflicht unterliegen.

Verlängerung der Steuervergünstigungen für Käufer von Kraftfahrzeugen?

Unter den zahlreichen Gesetzentwürfen, die die Regierung während der Herbstsitzungsperiode dem Sejm vorlegen wird, wird sich wahrscheinlich auch ein Gesetzentwurf bezüglich der Verlängerung des am 31. Dezember d. J. erlöschenden Gesetzes über die Steuervergünstigungen für Käufer von Kraftfahrzeugen befinden.

Der neue Gesetzentwurf sieht die wesentliche Aenderung vor, daß beim Kauf eines zweiten Autos die Steuererleichterung ebenfalls in Anspruch genommen werden kann. Wenn also im Jahre 1936 oder 1937 ein Auto gekauft und dadurch die Rückgabe der überzahlten Steuer erzielt wurde, so behält die Prämie beim Verkauf des alten und Kauf eines neuen Wagens weiterhin ihre Gültigkeit. Außerdem sollen verschiedene Unvollkommenheiten der gegenwärtigen Vorschriften ausgeglichen werden. Ferner ist geplant, die obere Preisgrenze für Fahrzeuge, die von der Steuererleichterung erfaßt werden, von 12 000 auf 10 000 Zł. herabzusetzen. Eine endgültige Entscheidung steht noch aus.

Strenge Bestrafung von Falschmünzern

Das Posener Bezirksgericht verhandelte gestern gegen eine Falschmünzerbande, die nicht nur in **Posen**, sondern auch in **Lissa, Gnesen, Jarotschin, Inowrocław** und **Thorn** ihr Unwesen getrieben hatte, indem sie falsche Zehn-, Fünf- und Zweizlotystücke in Umlauf brachte. Sämtliche Angeklagten waren bereits vorbestraft. Das Gericht verurteilte den 25jährigen Buchhalter Wacław Przybylski zu 6 Jahren Gefängnis, während der schon elfmal vorbestrafte Zimmermann Józef Palacz 7 Jahre erhielt. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Nach Ableistung ihrer Strafe sollen beide in der Anstalt für unverbesserliche Verbrecher untergebracht werden. Die Angeklagten Maria Piechowiak, Ryszard Szymański und Teofila Lemańska wurden zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt. Władysława Palaczowa erhielt zwei Jahre zudiktiert. Gegen die letztgenannten Angeklagten lautete das Urteil ferner auf je fünf Jahre Ehrverlust.

Drei Maurer abgestürzt

In der Wyspiańskiego 11 stürzte gestern ein Baugerüst ein und begrub drei Maurer unter sich, die schwere Verletzungen davontrugen. Dem 52jährigen Wawrzyn Ziemlak, Kilińskiego 3, wurden vier Rippen und das linke Schlüsselbein gebrochen. Der 50jährige Jan Jakubowski, Słupecka 20, erlitt eine bedenkliche Verletzung der Kniescheibe, während bei dem in der Schwersenzer Straße wohnhaften 30jährigen J. Henschel ein Bruch des Rückgrats befürchtet wird. Alle drei wurden ins Krankenhaus gebracht.

Eine Mieterversammlung ist auf den heutigen Donnerstag um 19.30 Uhr nach dem Jadwiga-Saal in der Marcinkowski-Allee anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stehen Aufrechterhaltung der Mietssenkungen und des Mieterschutzes.

Bestrafte Unvorsichtigkeit. Ein Unfall, der schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern auf dem Hauptbahnhof. Der 19jährige Franciszek Skrzypczak, Smolna 19, hatte Ware für das Bahnhofsrestaurant abgeliefert und befand sich auf der Rückfahrt, als die Leine locker wurde. Er sprang während der Fahrt ab, um den Schaden zu beheben. Als er wieder auf den Wagen aufspringen wollte, glitt er aus und geriet unter eins der Räder, das ihm den Fuß zermalmt hätte, wenn nicht der Umstand gewesen wäre, daß er dicke Stiefel trug. So wurde ihm glücklicherweise nur ein Zeh zerquetscht.

Fußballturnier zugunsten der Arbeitslosen. Das Städt. Komitee zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bereitet ein Fußballturnier vor, dessen Einnahme für die „Winterhilfe" bestimmt sein wird. In diesem Turnier, das schon am Sonnabend dieser Woche um 3 Uhr nachmittags auf dem Warta-Platz ausgetragen werden soll, treffen sich alte Fußballkämpen. Man rechnet mit der Beteiligung von sechs Mannschaften.

Ein neues Pelzgeschäft ist am Plac Wolności Nr. 7 von dem Schneidermeister Jan Willman eröffnet worden. Es befindet sich im ersten Stock des Hofgeländes und bietet eine große Auswahl in Pelzen. Der Geschäftsinhaber will bemüht sein, seine Kundschaft in jeder Weise zu befriedigen.

Speisezettel

Im Kleinen Statistischen Jahrbuch 1937 stehen unter anderem folgende Angaben über den durchschnittlichen Jahresverbrauch an Lebensmitteln und anderen Waren des täglichen Verbrauchs in den einzelnen Ländern (die Mengen in Kilogramm pro Kopf).

Weizen: Frankreich 247, Spanien 195, Belgien 193, Italien 186, Ungarn 184, England 168, Schweden 136, Südslawien 132, Deutschland 81, Polen 48.

Roggen: Polen 159, Räterußland 132, Tschechoslowakei 129, Deutschland 128, Oesterreich 98, Belgien 87, Ungarn 78, Schweden 75, Frankreich 21, Amerika 6, Italien 4.

Kartoffeln: Polen 768, Deutschland 705, Belgien 463, Oesterreich 386, Frankreich 383, Dänemark 365, Holland 349, Norwegen 327, Schweden 325, Finnland 305, Ungarn 205, Spanien 200, England 125.

Zucker: Dänemark 50,4, England 49,3, Amerika 45,1, Schweden 45, Holland 36,1, Belgien 28, Oesterreich 25,7, Frankreich 24, Deutschland 19,1, Tschechoslowakei 18,1, Spanien 11, Polen 8,9, Italien 7,1, Räterußland 6,4.

Kaffee: Dänemark 7,1, Schweden 6,9, Norwegen 5,6, Belgien 5,5, Holland 4,9, Frankreich 4,5, Finnland 4,2, Deutschland 2,1, Italien 0,9, England 0,4, Polen 0,2.

Tee: England 4,39, Irland 3,52, Holland 1,61, Dänemark 0,1, Deutschland 0,07, Schweden 0.06, Norwegen 0,06, Polen 0,05, Frankreich 0,04, Finnland 0,03, Belgien 0,03.

Bier: Belgien 182,1, England 71,9, Schweiz 60,5, Dänemark 53,5, Deutschland 42,1, Schweden 41,7, Frankreich 33,2, Holland 19,4, Polen 3,6.

Tabak: Holland 3,5, Belgien 3,1, Amerika 2,5, Dänemark 2, Deutschland 1,7, England 1,5, Schweden 1,3, Frankreich 1,3, Norwegen 1, Polen 0,5.

Kohle: England 3706, Belgien 3323, Amerika 2268, Kanada 2224, Deutschland 1837, Frankreich 1624, Holland 1495, Tschechoslowakei 1250, Schweden 1133, Oesterreich 608, Polen 553.

Ueber den Fleischverbrauch sind keine Vergleichszahlen angegeben. In Polen beträgt er im Jahresdurchschnitt 20 Kilogramm, das heißt, jeder Einwohner bekäme täglich ein Achtelpfund Fleisch (mit Ausnahme von Freitag selbstverständlich), wenn das Fleisch gleichmäßig verteilt würde.

Aus Posen und Pommerellen

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

g. **Unsere Windmühle in Kuschlin** ist am 20. September 100 Jahre alt geworden. Der Erbauer ist Landwirt Gottfried Kutzner gewesen. Hundert Jahre gehen auch an einer Windmühle nicht spurlos vorbei, darum ist unsere „gute Alte" schon arg vom Wind zerzaust, und sie trägt manchen Flick am Rock. Nur das Herz ist gesund, denn das Getriebe geht wie einst, und sie kann heute noch so herrliches Mehl mahlen wie immer. Freilich, den Besitzer hat die Mühle mehrfach gewechselt. Als der Erbauer alt wurde, teilte er seine Wirtschaft, um die Mühle seinem Sohne Johann zu geben. Der Sohn des Johann Kutzner verkaufte die Mühle dem Landwirt Gottlob Reimann; diese Familie besaß sie durch zwei Generationen. Als der Sohn des Gottlob Reimann starb, pachtete der Müller Wilhelm Freier den Betrieb von dessen Witwe. Als der Pächter Freier fortzog, kaufte sie der Landwirtssohn Wilhelm Tepper vor etwa sechs Jahren. Der jetzige Besitzer veranstaltete am 100. Geburtstage eine schlichte Feier. Am Mühlenflügel ist eine „100" angebracht. Sie wird noch weiter aushalten, die alte Mühle, das Wahrzeichen unseres schönen Dorfes, und sie wird wie bisher den Bauern das Getreide zu Mehl mahlen, damit sie das gute Brot wie bisher backen können. Sie wird auch dem jetzigen Besitzer und, so Gott will, allen seinen Nachfolgern, die noch kommen mögen, das tägliche Brot spenden.

Exin feiert Jubiläum

§ Die im Kreise Schubin gelegene Stadt Exin kann noch im Laufe dieses Jahres ihr 675jähriges Bestehen feiern. Die Stadt liegt auf einem Berge, 136 Meter über dem Meeresspiegel, und ist daher weit sichtbar. Ueber die ersten Anfänge der Stadt ist nur wenig bekannt. Im Jahre 1262 ist sie nach deutschem Recht angelegt und mit den gleichen Privilegien wie die Städte Posen und Gnesen bedacht worden. In dem Gründungsjahre soll das Terrain der Stadt von dem großpolnischen Fürsten Bolesław dem Frommen den Rittern Ryner und Jan zum Ausbau nach deutschem Recht übergeben worden sein. In einem Dokument von 1256 wird Exin noch als Dorf erwähnt. In Dokumenten aus dem Jahre 1441 werden die Privilegien der Stadt erneut bestätigt. Ein Feuer vernichtete in demselben Jahre den größten Teil der Stadt. Von 1565 bis 1575 nahm dann die Stadt wieder einen gewaltigen Aufstieg. Im Jahre 1591 werden die ersten Viehmärkte eingeführt und abgehalten, wobei bereits Gebühren (Zoll) erhoben wurde. Um das Jahr 1600 wurde hier die erste Windmühle gebaut. Nach und nach wurde Exin Mittelpunkt des Handels und in den Jahren 1633 und 1669 wurde die Zahl der Jahrmärkte vergrößert. Bereits Ende des 17. Jahrhunderts hatte Exin eine Verteidigungsmauer und besaß ein Burgschloß. Vom Jahre 1818 gehörte es zu dem damals neugebildeten Kreise Schubin. Aus mittelalterlicher Zeit hat die Stadt heute nur noch die turmlose katholische Pfarrkirche, die im Innern noch ihre gotischen Gewölbe und Gliederungen hat. Im Jahre 1787 wurde von den Karmelitern ein Kloster und

eine Kirche mit zwei Türmen gebaut, die heute noch erhalten sind. In den älteren Urkunden sind eine Kirche und ein Krankenhaus der Heiligen Barbara erwähnt. Die nicht sehr zahlreiche evangelische Bevölkerung der Stadt besaß zunächst ein als Fachwerkbau aufgeführtes Bethaus. Erst in den Jahren 1843—45 wurde es möglich, durch ein Geschenk Friedrich Wilhelms IV. einen Ziegelbau als Gotteshaus zu errichten. In neuerer Zeit genügte diese Kirche nicht mehr den Ansprüchen und 1911—13 entstand ein Neubau, der den Bedürfnissen vollständig entsprach. Im Jahre 1865 wurde in der Stadt ein Lehrerseminar gegründet, das aber jetzt seine Pforten geschlossen hat.

Wolsztyn (Wollstein)

* **Allgemeiner Jahrmarkt.** Am Dienstag, 21. d. Mts., wurde in Wollstein ein allgemeiner Jahrmarkt abgehalten, der sehr schwach besucht war. Ueberall machte sich die allgemeine Geldknappheit bemerkbar, zumal der Termin so kurz vor dem Monatsersten gelegt war. Es kam daher auf dem Viehmarkt wie auf dem Krammarkt zu wenig Abschlüssen. Auch in den Ladengeschäften war wenig Betrieb. Der Krammarkt hatte fast mehr Verkäufer wie Käufer aufzuweisen, obwohl der Marktplatz noch lange nicht mit Ständen voll besetzt war. Jüdische Händler waren überhaupt nicht erschienen. Die Preise auf dem Viehmarkt lagen bei Jungvieh zwischen 70 und 140 Zl., bei Milchkühen zwischen 80 und 150 Zl. Ferkel kosteten 18—26 Zl. das Paar. Auf dem Pferdemarkt zahlte man für Pferde 60—200 Zl. Gute Pferde waren nicht aufgetrieben. Auffallend groß war die Zahl der erschienenen Zigeuner mit ihren weniger guten Pferden. Aber auch ihnen gelang es nur selten, eins der Pferde umzusetzen. Der Jahrmarkt, der sich sonst bis in die Abendstunden hinzog, war diesmal schon sehr zeitig beendet und geräumt.

Leszno (Lissa)

k. **Obstschau.** Am Sonntag, dem 3. Oktober, findet im hiesigen Schützenhaus eine Obstschau für den Kreis Lissa statt. Landwirte, Gartenbesitzer und Schrebergärtner werden gebeten, sich an dieser Schau recht zahlreich zu beteiligen. Am Nachmittag des gleichen Tages findet ein Lichtbildervortrag über Schädlingsbekämpfung an Obstbäumen statt. Da dieser Vortrag für jeden Gartenbesitzer von großer Bedeutung ist, wird besonders um Teilnahme an diesem gebeten. Der Eintritt zur Ausstellung wie auch zum Lichtbildervortrag ist frei. Anmeldungen zur Teilnahme an der Ausstellung und Entgegennahme der Ausstellungsobjekte erfolgt am Sonnabend, dem 2. Oktober, im Schützenhaus. Zur Ausstellung sind fünf Früchte jeder Sorte zu liefern. Ferner kann ausgestellt werden Wein und Nüsse. Nähere Informationen in dieser Angelegenheit erteilt der hiesige Kreisgärtner an der Kankeler Chaussee und Gärtnereibesitzer E. Gogolewski, Zacisze Nr. 3, Tel. 78.

Gniezno (Gnesen)

ü. **Drei Brände.** Zum Schaden des Landwirts Matlak in Przyborówko brannten auf dem Gehöft insgesamt 60 Fuhren Roggen, Gerste, Lupinen, Hafer und Serradella ab. Der Schaden beträgt 4000 Zloty. Ferner wurden in Czerniejewo beim Landwirt Wojciech Meller dessen Scheune mit Getreide und Maschinen sowie zwei Schuppen mit landwirtschaftlichen Geräten eingeäschert. Der Landwirt beziffert den Schaden auf 4000 Zloty. In beiden Fällen konnte die Brandursache nicht festgestellt werden. — Während eines Gewitters schlug der Blitz in die Scheune der Staatl. Domäne in Falkowo ein. Mit der Scheune verbrannte auch der Dampfdreschsatz, so daß der Pächter Kubicki einen Gesamtschaden von 30 000 Zl. erlitt.

Mogilno (Mogilno)

ü. **Bei einer Karussellfahrt** auf dem hiesigen Viehmarktplatz stürzte der Schmiedelehrling Jastrzębski so unglücklich auf die Erde, daß er sich ein Schlüsselbein brach. — Der neunjährige Otto Schauer in Königstreu trieb die Pferde am Roßwerk. Dabei versuchte er auf das auf dem Roßwerk liegende Brett zu springen. Dasselbe rutschte zur Seite, und der Knabe geriet mit einem Bein ins Roßwerkgetriebe, das ihm den Fuß zermalmte. Er mußte ins Strelnoer Krankenhaus gebracht werden.

Strzelno (Strelno)

ü. **Autounfall.** Der Chefarzt am hiesigen Kreiskrankenhaus, Dr. Ast, befand sich mit dem Auto auf der Fahrt nach Königsbrunn. Vor dem Auto fuhr links auf der Chaussee ein Fuhrwerk, an dem sich der Radfahrer Jan Piotrowski aus Kraszyce festhielt. Dicht vor dem Auto wollte dieser auf die rechte Wegseite fahren. Dabei kam er aber unter die Räder des Autos, obwohl Dr. Ast im letzten Augenblick scharf bremste und den Wagen in den Graben steuerte, wo er sich überschlug und mit den Rädern nach oben zu stehen kam. Piotrowski wurde ins Krankenhaus gebracht, während Dr. Ast und der ihn begleitende Sanitäter keinen Schaden nahmen.

Jarocin (Jarotschin)

× **Selbstmord.** Der 26jährige Arbeiter Ignacy Kowalski, der auf dem Gute Bogusław beschäftigt war, beging Selbstmord, indem er Salzsäure trank. Er hatte einen Sack Hafer gestohlen und war dabei ertappt worden. Angst vor Strafe war der Grund zu dem unglückseligen Schritt. Obwohl der Selbstmörder sofort in das Kreiskrankenhaus geschafft wurde, starb er dort noch am Abend desselben Tages.

× **Mehrere Brände** wurden in den letzten Tagen in unserer Gegend verzeichnet. In Naszewy brannte eine Scheune des Landwirts Emil Arndt, in der sich sämtliche Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen befanden, vollständig ab. Der Schaden beträgt 8000 Zloty. — In Panienka ist die Scheune des Landwirts Gogolkiewicz abgebrannt. Hier beträgt der Schaden 3000 Zloty. — In Wola-Książęca ging ein Roggenschober des Landwirts Bachorz in Flammen auf. In diesen drei Fällen konnte die Brandursache nicht festgestellt werden. — Durch ein Großfeuer wurden in Bronisżewice fünf Wirtschaften vernichtet. Der Brand entstand auf dem Gehöft des Landwirts Marciniak, wo Stall und Scheune dem Feuer zum Opfer fielen. Der starke Wind übertrug das Feuer auf die Nachbargehöfte Katajczak, Grochowiecki, Hadrzyński und Stefaniak. Insgesamt sind fünf Scheunen, drei Ställe und ein Wohnhaus den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt über 30 000 Zloty. — In Osiek verlor der Landwirt Łukomski seine Scheune mit Erntevorräten durch seinen sechsjährigen Sohn Jan. Das Kind hatte einen neben der Scheune liegenden Strohhaufen in Brand gesteckt.

Odolanów (Adelnau)

fk. **Der letzte Jahrmarkt** fand hier ohne Juden statt. Zwei hiesige Kaufleute hatten alle Marktplätze erworben und gaben sie nachher nur an christliche Händler ab. Der Markt war von Händlern wie von Käufern sehr gut besucht. Ihn zeichnete ein reges Geschäft aus. Besonders gute Umsätze erzielten die Händler mit warmer Wäsche und Kleidung, mit Schuhen, Stiefeln und Mützen. Der Auftrieb auf dem Viehmarkt war sehr stark, trotzdem lagen die Preise verhältnismäßig hoch. Immerhin war ein lebhafter Umsatz zu verzeichnen. Dieser Jahrmarkt erhielt noch seine besondere Note dadurch, daß kein Diebstahl gemeldet wurde.

fk. **Registrierung der Wehrpflichtigen.** Der Stadtvorstand fordert in einer Bekanntmachung alle im Jahre 1919 geborenen männlichen Personen auf, sich zur Stammrolle anzumelden.

Czarnków (Czarnikau)

üg. **Ein Veteran.** Der Altsitzer Johann Degner in Belsin (Białężyn) begeht am Freitag, 24. September, seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar ist einer der letzten hier noch lebenden Veteranen aus dem Einigungskriege 1870/71. Er diente 1869/72 bei den Garde-Füsilieren in Berlin und machte mit diesem Regiment den französischen Krieg mit. Als der große Weltbrand ausbrach, sandte er zum Schutz der Heimat vier Söhne ins Feld, von denen zwei im Kampfe fielen. Wir wünschen dem greisen Jubilar einen gesegneten Lebensabend.

Klecko (Kletzko)

ü. **Feuerwehrtagung mit Wettbewerbsübungen.** Am Sonntag fand hier eine Feuerwehrtagung mit Wettbewerbsübungen statt, woran sich neun Feuerwehren beteiligten. Nach dem Rapport, Kirchgang und Mittagessen wurden die Wettbewerbsübungen ausgetragen. Die ganze Veranstaltung schloß mit einem Tanzkränzchen ab.

Dobrzyca (Doberschütz)

fk. **Vom Hilfsverein Deutscher Frauen.** Am letzten Sonntag nachmittag fand im Saale des Goetzschen Gasthauses die diesjährige Generalversammlung des Hilfsvereins Deutscher Frauen in Dobrzyca statt. Die Vorsitzende, Frau Speitel-Wilscha, begrüßte die zahlreich Erschienenen. Von geistlichen Liedern umrahmt, folgte ein Prolog, gesprochen von Frau Groß. Mit dem Kassenbericht und dem Tätigkeitsbericht wurde der geschäftliche Teil erledigt. Eine Kaffeetafel leitete den unterhaltenden Teil ein. Pfarrer Lic. Berger ergriff dabei das Wort zu einer Klarlegung über die Verwendung der Nothilfegelder und erzählte dann von den Eindrücken, die er auf seiner Reise durch Kleinpolen gesammelt hatte. Seine Erzählungen ließen die hilfsbereite Volksgemeinschaft erkennen, die dort in den deutschen Siedlungen herrscht. Unter Leitung der Pfarrfrau brachte ein Chor alte Volkslieder zu Gehör. Eine Gruppe junger Menschen führte „Das Apostelspiel“ auf, das bei den Zuschauern einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Wenn die Vorsitzende in ihrem Schlußwort bei der Abstattung des Dankes neben dem Posaunen- und dem Kirchenchor sowie der Spielgruppe auch aller mithelfenden Mitglieder, besonders aber des Pfarrers und der Pfarrfrau gedachte, so geschah es deshalb, weil letztere die Ausgestaltung dieses Nachmittags vorbereitet und ihm damit eine eigene, neue Note gegeben hatte, die den Veranstaltungen des hiesigen Hilfsvereins Deutscher Frauen noch recht oft eigen sein möge.

Zehn Tote durch Zugzusammenstoß

Bukarest.

Bei Ciucea in Siebenbürgen, zwischen Klausenburg und Großwardein, ereignete sich am Mittwoch ein schweres Eisenbahnunglück. Ein stark besetzter Personenzug und ein Güterzug stießen mit voller Wucht zusammen. Aus den Trümmern wurden bisher 10 Tote und 22 Verletzte geborgen. Der Zustand von zwölf Verletzten ist hoffnungslos. Die Zahl der Opfer dürfte aber noch größer sein.

Nach den bisherigen Feststellungen erfolgte das Unglück, weil der Personenzug von der Station Ciucea zu früh abgelassen worden war.

Todessturz vom Kirchturm

Von einem schrecklichen Vorfall wird aus Czenstochau berichtet. Mit einem Pilgerzug aus Lodz war der 35jährige Stanislaus Koniarski mitgekommen. Kurz vor 12 Uhr bestieg Koniarski auf dem Klaren Berg den Turm der Klosterkirche, von wo man einen weiten Ueberblick über die Umgebung genießt. Ob sich Koniarski dabei zu weit über die Brüstung gelehnt oder Selbstmord begangen hat, ist bisher nicht bekannt. Er stürzte plötzlich aus hundert Metern Höhe vom Turm auf das Klosterdach. Wegen der beträchtlichen Höhe war der Aufschlag so heftig, daß der Körper das Dach durchschlug und völlig zerschmettert auf den Dachboden fiel.

Film-Besprechungen

Metropolis: „Nur einmal geliebt“

Dieser historische Film spielt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Andrew Jackson Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika war. Es wird in ihm die Liebesgeschichte einer Gastwirtstochter geschildert, die als politische Beraterin in den Vordergrund trat. Joan Crawford, die wir lange nicht gesehen haben, gibt diese Rolle ausgezeichnet wieder. Die Rolle des Präsidenten spielt Lionel Barrymoore, der bekannte Charakterdarsteller. Auch die übrigen Darsteller sind auf dem rechten Fleck. Trotz einiger Dehnungen macht der zum Teil romantisch gehaltene Film einen guten Eindruck.

Sport vom Tage

Breslauer Leichtathleten in Posen

Zum ersten Male empfängt der Deutsche Sportklub Posen eine reichsdeutsche Mannschaft. Die Posener haben ihren Namensvetter aus Breslau, den DSC, zu einem leichtathletischen Wettkampf eingeladen. Ein reichhaltiges Programm, das in allen Wettbewerben eine gute Besetzung von beiden Seiten erfahren hat, gelangt am Sonntag auf dem Sokół-Platz, Droga Dembińska, zur Abwicklung. Beginn 2.30 Uhr.

Nachstehend bringen wir die Breslauer Teilnehmer und deren Bestleistungen in diesem Jahre (in Klammern die Posener Mannschaft):

100 Meter: Dr. Hoffmann 11.4, Ricken 11.4 (Schmidt I, Schmidt II). **800 Meter:** Teuber (läuft unter zwei Minuten), Gandela 2:03.5 (Grzesiak, Dinter). **3000 Meter:** Hentschel, Gläser (Rohde, Maß). **Hochsprung:** Olbrich 1.64, Buchwald 1.62 (Draga, Andretzky). **Weitsprung:** Dr. Hoffmann 6,08, Ricken 6,02 (Draga, Bernhardt). **Dreisprung:** Vogt 12,85, Olbrich 13,55 (Draga, Fitzke). **Stabhochsprung:** Schubert 3,30, Anders 3,20 (Draga, Trute). **Kugel:** Kruber 12,50, Hahn 11,80 (Schmidt I, Thom). **Diskus:** Hahn 35,50, Olbrich 33,20 (Schmidt I, Putz). **Speer:** Schubert 48,00, Knauf 45,00 (Schmidt I, Thom). **4 × 100 Meter:** Dr. Uttelbach, Dr. Hoffmann, Ricken, Vogt (Schmidt I, Schmidt II, Bernhardt, Draga). **Olympische Staffel:** Dr. Hoffmann, Ricken, Dr. Uttelbach, Neupert (Gresiak, Dinter, Schmidt I, Schmidt II)

Henner Henkel verletzt

Die deutsche Tennisexpedition wurde am zweiten Tage ihres Aufenthalts in Kalifornien von einem bitteren Mißgeschick betroffen, das den Start des deutschen Doppels Henner Henkel — Gottfried v. Cramm für die nächsten Turniere der Weltreise unmöglich macht. Henner Henkel hatte als nächsten Gegner der Pazifik-Südwestmeisterschaft in Los Angeles schon den amerikanischen Davispokalspieler Gene Masko zum Gegner, der ihm auch sofort alles abverlangte. Als Henner Henkel im ersten Satz des mit aller Erbitterung geführten Kampfes ins Stolpern kam und stürzte, verletzte er sich dabei den Knöchel des rechten Fußes so sehr, daß er der schmerzhaften Verletzung wegen in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schaukämpfe bei A.Z.S.

Der polnische Tennis-Spitzenspieler Ignacy Tloczyński, der in diesem Jahre zu einer hervorragenden Form aufgelaufen ist, trägt am morgigen Freitag auf den AZS.-Plätzen an der Noskowskiego Schaukämpfe aus, an denen sich sein Bruder Ksawery mit Beldowski und Mikołajczak beteiligt. Beginn 4 Uhr. Falls es regnen sollte, werden die Schaukämpfe auf Sonnabend 15 Uhr verlegt.

Nils Bukh in Posen

Die Turnergruppe des Dänen Nils Bukh, die eine Reise durch Polen unternommen hat und bereits in Warschau und Lodz mit großem Erfolg aufgetreten ist, trifft am Sonnabend, dem 26. September, in Posen ein und zeigt ihre hohe Kunst in der Messehalle für die Schwerindustrie, gegenüber dem Westbahnhof. Eintrittskarten für den Abend, der um 19.30 Uhr beginnt, sind bei der Firma „Camera“ zu haben.

Szymura knockout geschlagen

Der achtfache polnische Landesmeister im Amateurboxen, „Warta“-Posen, wurde am Dienstag abend in Leipzig von der Boxstaffel des SC. „Marathon“ mit 11:5 geschlagen. Im Fliegen-, Halbschwer- und Schwergewicht kamen die Leipziger durch Amelang, Pietsch und Hauer über Bazarnik, den Vizeeuropameister Szymura und Bialkowski zu vielbejubelten Knockout-Siegen.

*

In Karlsruhe verlor die Lodzer Mannschaft, die vorher in Stuttgart und Heilbronn gekämpft hatte, 5:11. Die Gewinnpunkte für Lodz holten Augustowicz und Pisarski, während Bartosiak seinen Kampf unentschieden gestaltete.

Spannende Rennen

Bei prächtigem Herbstwetter verlief der gestrige Renntag in Ławica sehr interessant. Der Besuch hätte besser sein können, der Totalisator zahlte zufriedenstellend. Vor dem sechsten Rennen gab es durch das wiederholte Wegbrechen von Król Herod bzw. das Stehenbleiben von Bibus mehrere Fehlstarts. Der Starter war selbstverständlich daran schuldlos, da er vollkommen korrekt gehandelt hat; trotzdem fühlte sich ein Teil des Publikums bemüßigt, ihn bei seiner Rückfahrt mit einem Pfeifkonzert zu begrüßen, was man wohl als pöbelhaft bezeichnen kann.

Militär-Jagdrennen über 5000 Meter. Preise 250, 75, 25 Zloty. 1. 23. Ulan.-Regts. „Argus II“ (75 Kg.), Oblt. Wołkowicz; 2. 26. Ul.-Regts. „Cyranka IV (75 Kg.), Oblt. Bordzilowski; ferner liefen Czekan und Wiking II. Argus II führt das ganze Rennen und gewinnt mit 20 Längen leichtest. Tot.: 6.50:5, Pl. 5.50, 8.50.

Flachrennen über 2400 Meter. Preise 600, 180, 60 Zloty. 1. H. Cerbes „Laps“ (61 Kg.), Szymański; 2. Dr. Schlingmanns „Pan Benet“ (56 Kg.), Wachowiak; ferner liefen Judica, Nerida, Satrapa. Satrapa führt vor Laps, ist aber am Berg fertig, wo Pan Benet aufrückt. Laps gewinnt mit 3 Längen. Tot.: 8.50:5, Pl. 7, 11.

Flachrennen über 2200 Meter. Preise 1500, 450, 150 Zloty (um den K. Zychlińskischen Preis). 1. Dąbski-Nehrlichs „Merci“ (59 Kg.) Rutkowski. Die seit vorigem Mittwoch ausgeruhte Merci führt vor Memoria bis ins Ziel; Rywal kann Memoria noch das zweite Geld abnehmen; beide Pferde sind erst Sonntag ein schweres Rennen gelaufen. Tot.: 19:5.

Hindernisrennen über 3600 Meter. Preise 500, 150, 50 Zloty. 1. F. Rybickis „Rodin“ (67 Kg.), Gajewski; 2. Gr. Ofic. 7. D.A.K. „Sektor“ (64 Kg.), Grzanka; 3. J. Antropows „Kreon“ (67 Kg.), Gryza; ferner liefen Klinga, Helios, Kram, Lorenzo. Kreon führt bis auf den Berg, wo Rodin an die Spitze geht, um sie nicht mehr abzugeben. Er gewinnt mit 1 Länge vor Sektor, der gut aufgebracht wird. Zwei Längen dahinter Kreon. Tot.: 17.50:5, Pl. 7.50, 7, 7.50.

Flachrennen über 1800 Meter. Preise 400, 120, 40 Zloty. 1. W. Bobińskis „Farys II“ (62 Kg.), Kempa; 2. Wł. Hryckis „Kryton“ (61 Kg.), Kurowski; ferner liefen Jog, King of Song, Nygus II. Kryton führt bis in den Einlauf vor Farys, der vor der Tribüne vorbeigeht und mit 1 Länge gewinnt. Tot.: 9:5, Pl. 6.50, 9.

Hürdenrennen über 2400 Meter. Preise 600, 180, 60 Zloty. 1. St. Królickis „Ekran II“ (70 Kg.), Kurowski; 2. M. u. J. Karlingers „Dzwonnik“ (64 Kg.), Gajewski; ferner liefen Bibus, Król Herod, Chojrak. Nach mehreren Fehlstarts führt Ekran vor Bibus, später ist Król Herod vorn; im Einlauf geht der aufgepullte Ekran wieder heran und gewinnt mit 2 Längen vor Dzwonnik, der Bibus nach scharfem Kampf auf den 3. Platz verweisen kann. Tot.: 14.50—5, Pl. 14.50, 23.

Flachrennen über 1600 Meter. Preise 600, 180, 60 Zloty. 1. J. Rościszewskis „Ever More“ (61 Kg.), Wachowiak; 2. Graf Mielżyńskis „Miß Palü“ (55 Kg.), Konieczny; ferner liefen Voleur, Donetta, Eleazar. Ever More führt vom Start bis ins Ziel und gewinnt mit 1½ Längen gegen Miß Palü. Tot.: 16:5, Pl. 8.50, 8.

sp.

Polens Eisenhütten-Industrie im August

Die Erzeugung der polnischen Eisenhütten gestaltete sich gemäss Angaben des Verbandes Polnischer Eisenhütten im Monat August 1937 wie folgt: Roheisen 60 103 t gegenüber 57 816 t im Vormonat, Stahl 125 757 t gegenüber 118 735 t und Walzwaren 93 963 t gegenüber 93 774 t im Monat Juli 1937. Die Stahlgewinnung weist somit einen Anstieg um 5,9 Prozent auf, und die Gewinnung von Roheisen ist ebenfalls um annähernd 4 Prozent gestiegen, während die Herstellung von Walzwaren fast unverändert geblieben ist. Die Herstellung von Röhren zeigt ein gewisses Nachlassen.

Der Auftragseingang bei den Eisenhütten durch Vermittlung des Polnischen Eisenhütten-Syndikats hat gegenüber dem günstigen Stand vom Vormonat von 53 874 t eine Abnahme um 10 668 t auf 43 206 t erfahren. Davon entfallen 42 278 t auf private Bestellungen und 928 t auf Regierungsaufträge. — Der Inlandsabsatz von Walzwaren ist um 12,2 Prozent angestiegen. Die Ausfuhr von Walzwaren weist gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 6297 t oder 34,86 Prozent auf und betrug 11 767 t. Der Auslandsabsatz von Eisen- und Stahlröhren, der im Juli 1242 t betrug, hat eine Zunahme um 22,14 Prozent auf 1517 t erfahren. — Die Zahl der beschäftigten Arbeiter zeigt Ende August 1937 eine Zunahme um 496 auf 42 311 und ist damit um 6241 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Polens Erdölförderung im August

Die Erdölförderung betrug im August 1937 4207 Waggons (Waggon = 10 t) gegenüber 4216 Waggons im Vormonat. Die durchschnittliche Tagesförderung belief sich auf 136 Waggons. Es kamen im August 4091 Waggons gegenüber 4184 Waggons im Juli zur Verarbeitung. Ausser Gasolin wurden 3735 Waggons an Erdölprodukten gegenüber 3823 Waggons im Vormonat gewonnen. Die Gewinnung von Erdölprodukten verteilte sich im einzelnen wie folgt: Benzin 727 Waggons, Naphtha 1190 Waggons, Gas- und Brennöl 938 Waggons, Schmieröl 331 Waggons und Paraffin 178 Waggons. Der Absatz für den Inlandsbedarf weist eine Erhöhung von 2647 Waggons auf 3354 Waggons auf. Davon entfallen auf Benzin 911 Waggons, Naphtha 959 Waggons, Gas- und Brennöl 663 Waggons, Schmieröl 364 Waggons und Paraffin 88 Waggons.

Die Ausfuhr von Erdölprodukten ist von 1350 Waggons auf 1058 Waggons zurückgegangen, wovon auf Benzin 287 Waggons, Naphtha 44 Waggons, Gas- und Brennöl 239 Waggons, Schmieröl 191 Waggons und Paraffin 226 Waggons entfallen.

Auch die Bestände an Rohölprodukten erfuhren im August 1937 einen Rückgang von 17 423 Waggons auf 16 864 Waggons. Im einzelnen waren Ende des Monats August an Beständen vorhanden: Benzin 1509 Waggons, Naphtha 3224 Waggons, Gas- und Brennöl 1636 Waggons, Schmieröl 4875 Waggons und Paraffin 434 Waggons. — In Betrieb waren 27 Raffinerien, die 3388 Arbeiter beschäftigten.

Der polnisch-holländische Warenverkehr

Die Umsätze im polnisch-holländischen Warenverkehr zeigen in den ersten 7 Monaten 1937 gegenüber der Entwicklung in der gleichen Zeit des Vorjahres eine ziemlich beachtliche Steigerung. Die holländische Ausfuhr nach Polen ist dabei stärker gestiegen, als die polnische Ausfuhr nach den Niederlanden. Im Ergebnis dieser Entwicklung sank der Aktivsaldo aus dem Handelsverkehr für Polen von 12.55 Mill. Złoty in den ersten 7 Monaten 1936 auf 4.62 Mill. Złoty in diesem Jahre. Eine ähnliche Verschiebung zuungunsten Polens ist auch im Warenverkehr zwischen Polen und Niederländisch-Indien eingetreten. In diesen Umsätzen bestand seit jeher ein Passivsaldo für Polen, jedoch ist dieser von 6.72 Mill. Złoty in den ersten 7 Monaten 1936 auf 9.15 Mill. Złoty in der gleichen Zeit dieses Jahres angewachsen.

Die polnische Handelsbilanz mit den Niederlanden und ihren Kolonien stellte sich in diesem Jahre wie folgt dar: Die Einfuhr Polens betrug 41.69 Mill. Złoty, die Ausfuhr Polens 37.16 Mill. Złoty. Es ergibt sich also für Polen ein Passivsaldo von 4.53 Mill. Złoty, während in der gleichen Zeit des Vorjahres noch ein Aktivsaldo für Polen von 5.84 Mill. Złoty bestanden hat.

Polens Getreideausfuhr in den ersten 8 Monaten

Infolge der Anfang dieses Jahres verfügten Ausfuhreinschränkung von Getreide aus Polen ist die Ausfuhr in den ersten 8 Monaten d. Js. im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres bedeutend gesunken. Es wurden ausgeführt: 10 074 t Weizen im Werte von 2,61 Mill. zł (Januar—August 1936 49 394 t im Werte von 7,84 Mill. zł), 74 281 t Roggen im Werte von 15,73 Mill. zł (166 499 — 18,36), 115 173 t Gerste im Werte von 22,98 Mill. zł (288 513 — 24,30), 27 168 t Hafer im Werte von 22,98 Mill. zł (228 513 — 24,29), 22 424 t Weizenmehl im Werte von 3,97 Mill. zł (66 141 — 7,63) und 25 577 t Roggenmehl im Werte von 4,56 Mill. Złoty (91 511 — 8,07). Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ist zwar die Ausfuhr der Menge nach stark gesunken, doch haben die erzielten Preise eine Steigerung erfahren.

Polens Hafenumsätze

Seit der Wiederaufrichtung der staatsrechtlichen Selbständigkeit war der polnische Staat bemüht, den Zugang zum Meere in handelspolitischer Beziehung auszuwerten und zu entwickeln. Diesem Zwecke diente vorzugsweise der Ausbau des Hafens in Gdingen und dessen Anpassung an die gestellten Aufgaben. Durch ein System von ermässigten Eisenbahntarifen, welche den Verkehr wesentlich erleichtern, durch den Ausbau einer eigenen Handelsflotte und die Einrichtung neuer regelmässiger Schiffslinien gedenkt die polnische Regierung, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Dass man ihm in der Tat in mancher Hinsicht nahe gekommen ist, zeigt die nähere Prüfung der weiter unten aufgeführten Hafenumsätze in den letzten Jahren. **Dem seewärtigen Verkehr ist es gelungen, sich auf Kosten des Landverkehrs zu entwickeln.** Während im Jahre 1929 die beiden Häfen Gdingen und Danzig an dem Gesamtaussenhandel Polens mit 42 Prozent in bezug auf die Menge der ausgeführten Waren und mit 27.45 Prozent in bezug auf deren Wert beteiligt waren, steigerte sich diese Prozentualbeteiligung im Jahre 1937 bis zu 79.1 Prozent und 67.1 Prozent.

Im einzelnen gestalteten sich die Warenumsätze wie folgt:

Die Gesamthafenumsätze Polens (in Tonnen)

1. Halbjahr	Gdingen	Danzig	zusammen
Insgesamt			
1937	5 342 876	3 400 341	7 743 217
1936	3 609 084	2 492 754	6 101 838
1935	3 483 855	2 363 271	5 847 126
Ausfuhr			
1937	3 461 905	2 805 595	6 267 506
1936	3 059 731	2 096 601	5 156 332
1935	2 928 593	2 068 304	4 996 897
Einfuhr			
1937	880 971	594 746	1 475 717
1936	549 353	396 153	945 506
1935	555 262	294 967	850 229

Die Analysierung der Zahlen zeigt für das 1. Halbjahr 1937 eine Rekordsteigerung der Warenumsätze. Im Jahre der Hochkonjunktur (1929) erreichten diese Umsätze im ersten Halbjahr die Höhe von 6,1 Mill. t. Vergleicht man die Gesamtumsätze der beiden Häfen untereinander, so zeigt es sich, dass, während **die Umsätze durch Gdingen in dem Zeitraum von 1929 bis 1937 eine anhaltende aufsteigende Tendenz aufweisen, die Entwicklung der Umsätze durch Danzig in demselben Zeitabschnitt wellenartig verlief.**

Einen ziffernmässigen Ueberblick über die Umsätze der beiden Häfen gewährt die nachstehende Zusammenstellung (Gesamtumsätze in Millionen Tonnen):

	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937 (1. Halbjahr)
durch Danzig	3.84	3.86	3.88	2.50	2.25	3.1	2.3	2.4	3.4
„ Gdingen	1.—	1.46	2.29	2.17	2.62	3.3	3.4	3.6	5.3

An dem Gesamtaussenhandel Polens gemessen, verlief die Entwicklung des seewärtigen Verkehrs (ohne den Transitverkehr) wie folgt:

	Insgesamt Aussenhandelsumsätze	Durch die Häfen absolute Zahlen	%	Durch Gdingen absolute Zahlen	%	Durch Danzig absolute Zahlen	%
A. Umsätze dem Nettogewicht nach (1000 t):							
1937	8 965 126	7 090 784	79.1	4 136 153	46.2	2 954 631	32.9
1936	7 321 882	5 588 223	76.3	3 450 192	47.1	2 138 031	29.2
1935	7 759 499	5 698 510	73.4	3 374 765	43.5	2 323 745	29.9
B. Umsätze dem Werte nach (1000 zł):							
1937	1 176 744	790 286	67.1	585 427	49.7	204 859	17.4
1936	940 772	608 641	64.7	436 339	46.3	172 302	18.4
1935	859 232	544 623	63.4	354 519	41.3	190 104	22.1

Die Prozentualbeteiligung der Hafenumsätze an dem Gesamtaussenhandel Polens gemessen zeigt eine Steigerung auf 79.1 Prozent. Die Hafenumsätze stiegen dem Werte nach, und war sowohl den absoluten Zahlen nach als auch in ihrer Prozentualbeteiligung. Ein Vergleich der Ziffern deutet auch hier auf eine schnellere Entwicklung der Umsätze in Gdingen gegenüber Danzig.

Umsätze der wichtigsten Waren (in Tonnen):

	Gdingen 1937	Gdingen 1936	Danzig 1937	Danzig 1936
Kohle	2 997 109	2 532 859	1 689 744	1 004 121
Koks	126 816	107 168	86 731	20 003
Holz	88 852	153 224	569 348	446 294
Schrott	351 106	156 550	18 373	3 365
Obst	34 897	27 796	520	484
Erze	92 584	47 201	395 995	246 283
Getreide	1 237	1 784	201 313	339 968

Die Untersuchung der Beteiligung der einzelnen Waren an der Ausfuhr führt zu folgenden Ergebnissen:

a) ausgeführt werden in erster Reihe Massenartikel;

b) an erster Stelle der Ausfuhr steht Kohle. Im Jahre 1931 wurden 12.3 Mill. t ausgeführt. Bis zum Jahre 1934 lässt sich eine anhaltende schrumpfende Tendenz beobachten. Eine Aufholung tritt erst seit 1935 auf;

c) die Ausfuhr von Koks tendiert mit geringen Abweichungen seit 1932 stark nach oben;

d) die Ausfuhr von Holz erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1934 = 1,2 Mill. t. Die Schmälerung des Exports seit 1935 ist auf die Konkurrenz Russlands, der Nordstaaten und Kanadas zurückzuführen;

e) die Ausfuhr von Getreide vollzieht sich fast ausschliesslich über Danzig. Im Jahre 1925 verliessen den Danziger Hafen fast 90 Prozent der Gesamtgetreideausfuhr Polens. Die Senkung im Jahre 1937 ist auf die starke Einschränkung der Ausfuhr infolge des zeitweiligen Verbots des prämiierten Getreideexports zurückzuführen.

Die nähere Betrachtung der Einfuhr entrollt **folgendes Bild:**

a) Um die erste Stelle in der Einfuhr kämpfen Erze und Schrott. Die Höhe der Einfuhr von Schrott über Gdingen richtet sich nach der Lage der Hüttenindustrie. Die Steigerung der Einfuhr von Erzen und Pyriten hängt von der Konjunktur der Eisenindustrie und der Höhe der Erstellung von Schwefelsäure ab;

b) dank der Organisation von Aufbewahrungsräumen und Errichtung von Auktionen für Obst steigt die Einfuhr dieses Artikels ganz beträchtlich an, und zwar fast ausschliesslich durch den Hafen von Gdingen.

Wie sich aus obigen Zahlen ergibt, entwickelt sich der Warenverkehr Polens durch die Häfen sehr günstig.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 23. September.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	
	größere Stücke	62,00 B
	mittlere Stücke	—
	kleinere Stücke	58,50 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	37.75 G
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	56,75 B
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	50.00 G
	Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
	Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	107.50 G
	Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
	H. Cegielski	—
	Lubań-Wronki (100 zł)	14,00 G
	Cukrownia Kruszwica	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 22. September.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren uneinheitlich. in den Privatpapieren schwächer.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 67.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 81—81.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 68.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 83.00. 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 38.50, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 58.50—58.25, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anleihe 1926 58.00, 4½prozentige Staatliche Innen-Anleihe 1937 55.65—55.50 bis 56.00, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbk. IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 56.00—55.75, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 59.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 62.75—62.50—62.63, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 56,00.

Amtliche Devisenkurse

	22.9. Geld	22.9. Brief	21.9. Geld	21.9. Brief
Amsterdam	291.78	293.22	291.58	293.02
Berlin	212.11	212.97	212.11	212.97
Brüssel	89.07	89.43	89.07	89.43
Kopenhagen	116.96	117.54	116.96	117.54
London	26.20	26.34	26.19	26.33
New York (Scheck)	5.28¼	5.30¾	5.28	5.30½
Paris	18.00	18.40	17.77	18.17
Prag	18.38	18.48	18.38	18.48
Italien	27.78	27.98	27.78	27.98
Oslo	131.67	132.33	131.62	132.28
Stockholm	135.12	135.78	135.07	135.73
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.40	122.00	121.40	122.00
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz — fester. Notiert wurden: Bank Polski 107.50—108.00. Węgiel 26—26.25, Lilpop 53,50.

Getreide-Märkte

Posen, 23. Sept. 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 45 t zu 22.90, 95 t zu 22.80, 60 t zu 22.75 zł.

Richtpreise:

Roggen, neu	22.25—22.50
Weizen	29.50—30.00
Braugerste	23.50—24.50
Mahlgerste 673—678 g/l	20.50—21.00
„ 700—717 g/l	21.50—21.75
Hafer	20.75—21.50
Roggenmehl I. Gatt. 50%	32.25—33.25
„ I. „ 65%	30.75—31.75
„ II. „ 50—65%	23.75—24.75
Roggenschrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	49.50—50.00
„ I. Gatt. 50%	45.50—4 .00
„ Ia. „ 65%	43.50—44.00
„ II. „ 30—65%	40.50—41.00
„ IIa. „ 50—65%	35.50—36.00
„ III. „ 65—70%	32.50—33.00
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenkleie	15.25—16.00
Weizenkleie (grob)	16.75—17.00
Weizenkleie (mittel)	15.25—16.00
Gerstenkleie	15.50—16.50
Winterraps	54.00—56.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	37.00—39.00
Sommerwicke	—
Peluschken	
Viktoriaerbsen	24.00—25.50
Folgererbsen	22.50—24.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Blauer Mohn	76.00—79.00
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0,18,5
Leinkuchen	23.00—23.75
Rapskuchen	20.25—20.50
Sonnenblumenkuchen	24.75—25.50
Sojaschrot	24.50—25.50
Weizenstroh, lose	5.70—5.95
Weizenstroh, gepresst	6.20—6.45
Roggenstroh, lose	6.05—6.30
Roggenstroh, gepresst	6.80—7.05
Haferstroh, lose	6.10—6.35
Haferstroh, gepresst	6.60—6.85
Gerstenstroh, lose	5.80—6.05
Gerstenstroh, gepresst	6.30—6.55
Heu, lose	7.85—8.35
Heu, gepresst	8.50—9.00
Netzeheu, lose	8.95—9.45
Netzeheu, gepresst	9.95—10.15

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 4595.6 t, davon Roggen 853, Weizen 250, Gerste 611, Hafer 324 t.

Bromberg, 22. Sept. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 23—23.25, Weizen 29.25—29.75, Braugerste 22.50—23.50, Schrotmehl 95% 37.25 bis 38.25, Roggenkleie 15.75 bis 16.50, Weizenkleie grob 17 bis 17.50, fein und mittel 16—16.50, Gerstenkleie 16 bis 16.50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 23—25, Felderbsen 22—24, Winterraps 55—57, Winterrübsen 51 bis 52, blauer Mohn 73—77, Leinsamen 45—47, Senf 36—39, Leinkuchen 24—24.50, Rapskuchen 20—20.50, Sojaschrot 25.50—26, Roggenstroh gepresst 6.50—7, Netzeheu lose 8.75 bis 9.25 gepresst 9.50—10. Stimmung :ruhig. Der Gesamtumsatz betrug 2777 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 405, Weizen 177 Hafer 111, Gerste 766, Roggenkleie 40, Weizenkleie 15, Roggenmehl 47, Weizenmehl 30, Kartoffeln 1150 t.

Warschau, 22. Sept. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 30.50 bis 31, Sammelweizen 737 gl 29.50—30.50. Standardroggen I 693 gl 24—24.50, Hafer 23 bis 23.75, Braugerste 25 bis 26, Felderbsen 30 bis 32, Viktoriaerbsen 29 bis 30.50. Blaulupinen 14.25—14.75, Gelblupinen 15.75 bis 16.25, Winterraps 57 bis 58, Winterrübsen 53 bis 54, Leinsamen 90% 43.50—44.50, Rotklee roh 100—115, Rotklee gereinigt 97% 130—140, Weissklee roh 160—170, Weissklee gereinigt 97% 180—195, blauer Mohn 79—81, Schrotmehl 95% 27—28, Weizenkleie grob 17—17.50, fein und mittel 16—16.50, Roggenkleie 15.75—16.25, Leinkuchen 23—23.50, Rapskuchen 20 bis 20.50, Sojaschrot 25.50—26, Roggenstroh gepresst 8—8.50, Heu gepresst 9—10. Der Gesamtumsatz betrug 2102 t, davon Roggen 526 t. Stimmung: ruhig.

Kattowitz, 22. Sept. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Umsätze: Roggen 24.25, Roggenkleie 15, Speisekartoffeln 5. Richtpreise: Roggen 24—24.25, Mais 28 bis 28.50, Schrotmehl 95% 36—37, Roggenkleie 15 bis 15.50, Leinkuchen 23—23.50, Sojaschrot 25.50—26.50. Der Gesamtumsatz betrug 1085 t, davon Roggen 45 t. Stimmung: ruhig.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton u. Unterhaltungsbeilage: i. V. Eugen Petrull; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtl. in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Pelze · Füchse · Felle
jeglicher Art
grosse Auswahl
neueste Modelle
günstige Preise
günstige Zahlungsbedingungen!
nur bei
JAN WILLMAN
POZNAŃ, PLAC WOLNOŚCI 7, Hof I. Stock

Tüchtiger
Buchhalter
bilanzsicher, mit Steuersachen vertraut, d. dtsch. u. poln. Spr. mächtig, gesucht. Bei zufriedenstellender Leistung Dauerstellung. Angeb. mit Gehaltsanspr. bei freier Station unter B. 3996 an Ann.-Exped. Wallis, Toruń.

Kaufe altes
Gold und Silber
Silbergeld, goldene Zähne, Uhren und Goldschmuck
G. Dill,
ul Pocztowa 1.

STOFFE
für den Herbst und Winter
in grosser Auswahl
neueste Muster und Farben
im Fabriklager
Gustaw Molenda i Syn
Poznań ul. 27 Grudnia 12
Plac Świętokrzyski 1

Soeben erschienen:
Deutsche
Sport-Illustrierte
bringt die neuesten Sportberichte in Wort und Bild aus aller Welt
Filmwelt
Das interessante Film- und Foto-Magazin
Die Sendung
Mit dem vollständigen, ungekürzten Programm aller deutschen Sender — Das große Auslands-Programm
Europa-Stunde
Fach-, Wochen-, Stunden.-Programm, sowie dem Kurzwellen-Programm Zeesen
Berlin hört und sieht
Die reich illustrierte weit verbreitete Zeitschrift
Heute neuer Roman
Im Buch- und Straßenhandel erhältlich
Auslieferung
KOSMOS-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25



Wanderer-Qualitätsarbeit
Wanderer-Zuverlässigkeit
sind
„CONTINENTAL"
Schreib- und Rechenmaschinen
General-Vertretung:
Przygodzki, Hampel i Ska
Poznań, jetzt Bron. Pierackiego 18. — Telefon 21-24

Fabrik-Schornsteine
baut und repariert sowie Anlegen von Blitzableitern, Ummauerung sämtlicher Dampfkessel
Franz Pawlowicz
Poznań, ul. Sremska 4
Postfach 358.

Zur Gründung bzw. Ausbau
einer Gesellschaft oder Genossenschaft werden einige kapitalkräftige
Teilhaber
gesucht. Hoher Gewinn, da konkurrenzlos. Off. unter 2763 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Pferdemöhren
weiße, offerieren waggonweise
M. KALMUS & Syn, Leszno,
Telefon 21, 50 und 200.



Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung! — Solide Preise!
K. Weigert, Poznań 1.
Plac Sapieżyński 2. — Telefon 3594.

Hebamme Kowalewska,
Poznań, Łąkowa 14.

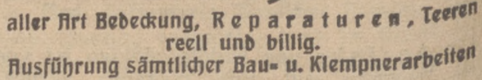
Ingenieur-Schule (HTL) Mittweida (Deutschland)
Maschinenbau — Betriebswissenschaften
Elektrotechnik — Automobil- und Flugtechnik
Programm kostenlos.



Schmücke Dein Heim mit neuen
Gardinen
ich biete an:
Tüllgardinen
Bunte Voile-Gardinen.
Steppdecken, Bett- u. Tisch-Wäsche.
Poznań Stary Rynek 76 (gegenüb. d. Hauptwache. Tel. 1008)
ulica Nowa 10 (neben der Stadt-Sparkasse. Telefon 1758)

VEREINS-DRUCKSACHEN
ein- u. mehrfarbige Ausführung
Mitgliedskarten, Einladungen, Satzungen, Programme, Diplome

CONCORDIA S. A.
Tel. 6105 Poznań Tel. 6275
Al. Marszałka Piłsudskiego 25



Dächer
aller Art Bedeckung, Reparaturen, Teeren reell und billig.
Ausführung sämtlicher Bau- u. Klempnerarbeiten
Jg. Mandowski
Dipl. Klempnermeister u. Dachdeckerei
Poznań, Grobla 3 Telefon 3469
Verkauf von Dachpappe, Teer, Klebemasse usw. zu strengen Fabrikpreisen. Offerten kostenlos.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 10 "
Stellengesuche pro Wort .... 5 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Wir liefern:
Jauche-Verteilermaschinen (Jauchestreuer)
in den bestbewährten, modernsten Fabrikaten und senden auf Wunsch billigste Angebote mit genauen Prospekten.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

GEYER
Bielitzer
Anzug-, Mantel-
Stoffe
vorteilhaft
św. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.

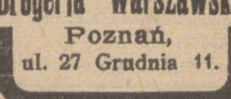
KARTOFFEL
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen und Rüben-Schneider
Stärkewaagen
Sortier-zylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc pp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2.
Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt

Strümpfe


Seiden-Strümpfe, Macco-Strümpfe,
File d'ecosse, Wollstrümpfe, Wolle mit Seide, Kinderstrümpfe, File d'ecosse mit Seide, Herren-Socken, Damen-Socken empfiehlt in großer Auswahl
Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
Poznań.
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Spar-Kasse
Telefon 1758

Motorrad „Phänomen"
m. Sachs-Motor, 2,75 PS 2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad.
Preis
695.— zł
WUL-GUM
Poznań,
Wielkie Garbary 8.

Achtung, Landwirte!
Uspulun-Saatbeize
Saatbeize Abavit von Schering
Germisan
Blaustein
zum Beizen des Getreides billigst in der

Drogeria Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.


Willst Du ein Fahrrad gut und fein, kehre zu
Jandy, Schulstr. 3
herein. Sämtliche Zubehörteile und Nähmaschinen in großer Auswahl stets auf Lager
100 Fahrräder.
Gegenüber Stadtkrankenhaus

Mehrere gebrauchte
Pianos
von 450 zł aufwärts, auf Raten empfiehlt.
B. Sommerfeld,
27 Grudnia 15.

Hella
Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift
bunt - billig - bildend
mit allem, was das Herz einer Frau erfreut
für 35 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznan,
Aleja Marszałka Piłsudskiego 25


Uhren, Trauringe
in jedem Feingehalt,
Brillanten
Gelegenheitskäufe
Umarbeitungen von altem Schmuck in eigener Werkstatt billig und gut
Juwelier
Rudolf Prante
Poznań, św. Marcin 19
Ecke Ratajczaka.

Unterricht

Deutsche
für Konversation gesucht.
Szamarzewskiego 60, W. 40, II. ptr.

Möbl. Zimmer

Möbl.
Zimmer
Pl. Wolności 9, W. 12.

Möbl. Zimmer
sauber und freundlich.
ul. Matejki, 60, W. 12

Vermietungen

3-Zimmerwohnung
reichhaltiges Nebengelaß zu vermieten.
Grobla 25a
Oekonom Hoedt.

2 Zimmer
u. Küche, Balkon, vom Wirt. Miete 40 zł monatl., Lazarus, Niegolewskich, 3 Trepp. Off. unter 2750 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Stellengesuche

Buchhalter
bilanzfähig, perfekt in polnisch-deutscher Korrespondenz u. allen Büroarbeiten, sucht geeigneten
Wirkungskreis
in Posen oder Umgegend. Angebote erbeten an
Walter Boltz,
Łódź, Główna 19.

Gärtner
25 J., ledig, sucht zum 1. Okt. oder später Stellung. Offerten u. 2775 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Müllergeselle
sucht von sofort Stellung. Offerten bitte zu richten unter 2768 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Ältere
Witwe
näht und bessert aus, außer dem Hause. Frdl. Offerten unter 2748 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Evgl. Landwirtstocht., 25 J., welche schon in Stellung gewesen, sucht
Stellung
vom 1. Oktober als Stuben- oder Küchenmädch. Angebote unter 2774 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań .

Alleinstehende Frau, 46 Jahre, evgl., sucht
Stellung
in kleinerem Haushalt für alle Arbeit, auch mit Kochen. Offerten unter 2769 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Landwirt
Anfang 30, gute Zeugnisse, sucht von bald Stellung als Verwalter, Vertreter Reisender oder sonst. bess. Arbeit. Angebote unter 2773 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Offene Stellen

Gesucht per bald für feinen, kleinen Stadthaushalt evgl.
Köchin
oder Mädchen mit guten Kochkenntnissen. Poln. Sprache erford. Zeugnisabschrift., Bild und Gehaltsansprüche u. 2765 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Wirtschaftsfräulein
in feiner Küche, Schlachten, (selbständ.), Backen u. Geflügelzucht erfahr., z. 1. Nov. oder später ges. Kleiner Haush., angen. Dauerst. Gutes Küchenmädchen vorhd. Bewerbungen mit Bild u. Lohnanspr unter 2772 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Wegen Verheiratung meiner Tochter, die bis jetzt die landw. Bücher, Herdbuch usw. geführt hat, suche ich für bald aus guter Familie gebildetes, evgl.
Mädchen
das auch Interesse für die Landwirtschaft und den Haushalt hat. Polnische Sprache in Wort u. Schrift, Kenntnis der Schreibmaschine Bedingung. Gehaltsansprüche, Lebenslauf.
A. Dietsch,
Maj. Chrustowo, poczta i stacja Oborniki Wlkp.
Telef. Oborniki 19.

Heirat

Zwecks
Heirat
wünsche Bekanntschaft eines gutś. Herrn im Alter bis 45 J. Landw. bevorz. Etw. Vermög. vorh. Zuschr. mit Bild an S. K. 2770 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Tüchtigem, intelligentem
Landwirt
zwischen 28—33 Jahren bietet sich Gelegenheit in prima Landwirtschaft einzuheiraten. Erwünscht 25—30 000 zł Vermög. Zuschriften m. Bild, welches zurückgesandt wird, u. 2771 an die Geschst. d. Blattes Poznań 3. Diskretion zugesichert.

Verschiedenes

Pelze
modernisiert, repariert fachmännisch.
Pietrzak,
Piekary 22/23.

Klaviere, Harmonium
von 400 zł zu verkaufen, gleichfalls Tauschgeschäfte.
Poznań
św. Marcin 22, Hof.

Macht es wie wir: gebt eine Kleinanzeige auf!